Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . RM. 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.70
Vierteljährig . . . . . „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: **Donnerstag mittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig . . . . . RM. 6.80
Halbjährig . . . . . „ 3.50
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 48 — **Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 29. November 1940** — **55. Jahrgang**

Rumänien und Slowakei im Dreimächtepakt

Unterzeichnung der Beitrittsprotokolle in Berlin

Am 23. November ist im Botschaftssaal der Neuen Reichskanzlei in Berlin von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Leiter der Politischen Abteilung im italienischen Außenministerium Botschafter Buti und dem japanischen Botschafter in Berlin Kurusu einerseits, sowie vom rumänischen Staatsführer General Antonescu anderseits ein Protokoll über den Beitritt Rumäniens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Rumänien anderseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1. Rumänien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2. Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Rumäniens berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter Rumäniens hinzugezogen werden.

Artikel 3. Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt. Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und rumänischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt gab der rumänische Staatsführer General Antonescu eine Erklärung ab, in der er zum Ausdruck brachte, daß es sich bei dem Vollzug dieses Staatsaktes nicht um eine diplomatische Formalität handle, sondern um einen aufrichtigen und tatsächlichen Beitrag des rumänischen Volkes zum Wiederaufbau Europas und der Welt und zur Verteidigung der heutigen Zivilisation.

Das wirksame Werkzeug dieser Neugestaltung Europas und der Welt sei im Dreimächtepakt geschaffen worden, in dem sich das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das kaiserliche Japan zu einem kompakten und unzerstörbaren Block die Hand gereicht haben, um mit Entschlossenheit und Aufrichtigkeit die Wiederherstellung und Festigung des Weltfriedens, die Gründung einer neuen Welt durch die Beseitigung der Kräfte einer permanenten Anarchie sowie die Sicherung der freien und harmonischen Zusammenarbeit der Völker zu verfolgen.

Das national-legionäre Regime Rumäniens versinnbildlichte durch seine siegreichen Kämpfe und Opfer und durch den inneren Umbruch an sich bereits den tatsächlichen Beitritt des rumänischen Volkes zu der im Dreimächtepakt verwirklichten Neuordnung Europas, und der nunmehr auch äußerlich und formell erfolgte Beitritt zum Dreimächtepakt sei eine logische und natürliche Folge dieser innerlich bereits längst vollzogenen Eingliederung. Das Königreich Rumänien setze die Gesamtheit seiner Kräfte zur Verwirklichung der im Pakt enthaltenen Ziele ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop schloß den feierlichen Staatsakt mit einer Ansprache, in der er im Namen der Reichsregierung und für die Regierungen Italiens und Japans des Königreiches Rumänien als neues Mitglied des Dreierpaktes begrüßte und Staatschef Herrn General Antonescu, hierzu auf das herzlichste beglückwünschte.

Der Reichsminister wies dann darauf hin, daß der Sinn und die Zielsetzung des Dreierpaktes aus dem erst vor wenigen Tagen erfolgten Beitritt Ungarns der Welt bereits bekannt seien, und gab der Freude und Genugtuung der verbündeten Regierungen darüber Ausdruck, daß als erste gerade zwei Staaten aus dem Südosten Europas sich entschlossen hätten, auch ihrerseits jeder weiteren Kriegsausweitung entgegenzutreten und das Gewicht ihrer Staaten zur baldigen Wiederherstellung des Friedens einzusetzen. Dies sei ein Zeichen dafür, daß gerade die Staaten des Südostens, der besonders in den letzten Jahren wie kein anderer Teil Europas Objekt raumfremder Interessenpolitik gewesen ist, erkannt haben, daß der Anschluß an diese gewaltige Mächtekonstellation auch ihren Interessen dient und geeignet ist, eine Stabilisierung der Verhältnisse in diesem Teil Europas zu garantieren und damit ihren Völkern die so ersehnte Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten.

Er sprach zum Abschluß die Überzeugung aus, daß mit dem Tage des Beitrittes Rumäniens zum Dreierpakt ein weiterer Schritt auf dem Wege des endgültigen Sieges unserer guten und gerechten Sache getan ist.

*

Am 24. November ist in Berlin von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Leiter der politischen Abteilung im italienischen Außenministerium Botschafter Buti und dem japanischen Botschafter in Berlin Kurusu einerseits sowie vom slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Professor Dr. Tuka anderseits ein Protokoll über den Beitritt der Slowakei zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung der Slowakei anderseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1. Die Slowakei tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2. Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen der Slowakei berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter der Slowakei hinzugezogen werden.

Artikel 3. Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und slowakischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tag der Unterzeichnung in Kraft.

Zu Beginn des Staatsaktes richtete Reichsaußenminister von Ribbentrop zugleich im Namen des italienischen und des japanischen Vertreters Worte der Begrüßung an den slowakischen Ministerpräsidenten. Er begrüßte desgleichen den königlich ungarischen Gesandten und den königlich rumänischen Gesandten, deren Länder als erste dem Dreimächtepakt beigetreten waren.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt gab Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka im Namen der slowakischen Regierung folgende Erklärung ab:

„Dieser Akt ist für uns Slowaken von großer historischer Bedeutung. Wir wurden formell von dem Kreis jener großen Nationen aufgenommen, die im Dreimächtepakt vereint sind. Diese Großmächte setzten sich als Ziel, eine neue bessere Ordnung zu schaffen, die Verbreitung des Krieges zu vermeiden und einen gerechten und darum dauernden Frieden zu schaffen, der allen Nationen ihre Rechte im eigenen Lebensraum sichern soll. Besonders wir Slowaken wissen diese hohen Ziele zu schätzen, da wir selbst seit langem einen harten Kampf um das Lebensrecht unseres Volkes und seine Anerkennung als gleichberechtigtes Glied der Völkergemeinschaft geführt haben. In diesem schweren Kampf haben wir einen großen Freund in der Person des Führers gefunden, dessen volles Verständnis und Tatkraft uns zum endgültigen Siege verholfen hat. Das slowakische Volk hatte Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß es sich die Grundsätze des Dreimächtepaktes zu eigen machte, als es sich vor einem Jahr mit der Waffe in der Hand an die Seite der deutschen Soldaten stellte. Also hat das slowakische Volk seinen Beitritt zu der grundlegenden Idee dieses Paktes bereits mit dem Blut seiner Söhne unterschrieben. Eigentlich bestätigte ich diesen Pakt heute nur mehr nachträglich mit der Feder. Auch hat das slowakische Volk seine Entschlossenheit, an der Verwirklichung der Neuordnung mitzuarbeiten, kundgetan, als es unter den ersten mit dem Aufbau seiner staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung auf nationalsozialistischer Grundlage begonnen hat. Ich bin glücklich, daß ich in diesem so bedeutungsvollen Augenblick den Gruß des slowakischen Volkes dem großen deutschen Volk, seiner siegreichen Wehrmacht und seinen Freunden Italien und Japan übermitteln kann. Es lebe der Führer Adolf Hitler und seine erhabenen Verbündeten! Na straz!“

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Vernichtung über Southampton und Bristol

Weithin sichtbare Brände ungeheuren Ausmaßes

Großartige Erfolge der deutschen Schnellboote.

Berlin, 21. November.

Die deutschen Schnellboote haben in zahlreichen Kämpfen mit überlegenen englischen Streitkräften seit Kriegsbeginn eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe mit einem Rauminhalt von 11.300 Tonnen, darunter sechs Zerstörer und zwei Unterseeboote, versenkt. Der durch Schnellboote versenkte Handelsschiffsraum beläuft sich seit dem Einsatz der Boote im Westraum auf 212.000 BRT. Erst jetzt ging erstmalig ein deutsches Schnellboot bei einem Vorstoß gegen die englische Ostküste im Kampf mit mehreren englischen Zerstörern verloren.

In der Nacht vom 19. zum 20. November setzte die Luftwaffe über den bereits gemeldeten Großangriff auf Birmingham hinaus ihre Vergeltungsflüge gegen London fort. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Weymouth, Northampton, Bournemouth und andere kriegswichtige Ziele.

Im Laufe des Tages beschränkte sich infolge der Wetterlage die Tätigkeit auf bewaffnete Luftaufklärung.

In der Nacht vom 20. zum 21. ds. griffen britische Flugzeuge in West- und Nordfrankreich einige deutsche Flugplätze an. Kein einziges Ziel wurde jedoch getroffen. Auch Angriffe auf einige Orte in Westdeutschland waren ohne nennenswerten Erfolg. Lediglich in einem Hüttenwerk wurden eine Werkhalle und eine Gasleitung getroffen. Der entstandene Schaden wurde in kürzester Zeit durch das Eingreifen des Werksluftschutzes behoben. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Luftangriffe auf London, Mittel-, Süd- und Südostengland fortgesetzt.

Berlin, 22. November.

Die Luftwaffe führte auch in der Nacht vom 20. zum 21. ds. erfolgreiche Vergeltungsangriffe gegen London, Birmingham und andere Rüstungswerke in Mittelengland sowie gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Südengland. Zahlreiche Brände waren die Folge.

Im Laufe des 21. ds. wurden im Zuge der bewaffneten Aufklärung London und kriegswichtige Ziele in Süd- und Südostengland mit Bomben belegt. Eisenbahn- und Fabrikanlagen erhielten Treffer.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht vom 21. zum 22. ds. flogen keine feindlichen Flugzeuge in Deutsches Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

London, Birmingham, Coventry und andere kriegswichtige Ziele erneut bombardiert.

Berlin, 23. November.

In der Nacht vom 21. zum 22. ds. setzte die Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort und griff wieder Birmingham und Coventry sowie Bristol und Southampton an. Am Tage nahmen die Angriffe auf London, Brighton und andere kriegswichtige Ziele ihren Fortgang. In Mittelengland bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

An der Südostküste Englands sowie bei Lincoln wurden Verkehrsanlagen umfangreich mit Bomben belegt. Bei Angriffen auf Geleitzüge erhielten zwei Frachter schwere Beschädigungen durch Bombentreffer.

In der Nacht vom 22. zum 23. November griffen britische Flugzeuge in Westfrankreich und Westdeutschland vor allem wieder Wohnviertel an. Entstehende Dachstuhlbrände konnten durch das Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes rasch gelöscht werden. Sieben Zivilpersonen sind getötet, etwa zwanzig verletzt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Ein deutsches U-Boot versenkte 6 Handelsschiffe mit insgesamt 29.100 BRT.

Berlin, 24. November.

Ein Unterseeboot versenkte 6 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29.100 BRT.

In der Nacht vom 22. zum 23. ds. setzte die Luftwaffe ihre Vergeltungsflüge gegen London mit großem Erfolg fort, und griff mit starken Verbänden erneut die Anlagen der britischen Rüstungsindustrie in Birmingham an. Mehrere hundert Flugzeuge warfen hier in rollendem Angriff über 300.000 Kilogramm Bomben. Im Schein der Leuchtbomben und Feuersbrünste war deutlich zu beobachten, daß zahlreiche kriegswichtige Fabriksanlagen zerstört sind.

Bei einem in den frühen Morgenstunden des 23. ds. durchgeführten Luftangriff auf die Waffenwerke in Grantham entstanden dort mehrere Brände. Weiter richteten sich Bombenangriffe gegen Portland, Southampton, Portsmouth und andere kriegswichtige Ziele in Südengland.

Das Verminen britischer Häfen wurde in verstärktem Umfange fortgesetzt.

Im Laufe des 23. ds. warfen Flugzeuge im Zuge der bewaffneten Aufklärung Bomben auf London.

Die Mehrzahl der in der letzten Nacht in das Reichsgebiet einfliegenden britischen Flugzeuge konnte infolge der starken Flakabwehr ihr Ziel nicht erreichen und warf daher die Bomben in freies Gelände ab. In einem kleinen Ort trafen sie Wohnhäuser und verletzten mehrere Zivilpersonen.

Das italienische Fliegerkorps schoß im Luftkampf 6 britische Jäger ab und verlor 2 eigene Flugzeuge.

Vier weitere britische Kampfflugzeuge wurden durch deutsche Jäger, eines durch Flakartillerie abgeschossen, sodaß die Gesamtverluste des Gegners sich gestern auf 11 Flugzeuge belaufen. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Deutsches Kriegsschiff versenkte in überseeischen Gewässern 95.000 BRT. versenkt. Großangriff auf Southampton.

Berlin, 25. November.

Eines der in überseeischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Tätigkeit die Versenkung von 95.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London dauerten auch in der Nacht vom 23. zum 24. November an. Battersea, Southwark und andere Stadtviertel waren Ziele erfolgreicher Bombenwürfe. Zahlreiche deutsche Kampfgeschwader belegten außerdem in pausenlosen Angriffen Southampton mit Bomben aller Kaliber. In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Auch verschiedene kriegswichtige Ziele an der West- und Südküste Englands wurden erfolgreich bombardiert.

Das Verminen der britischen Küste nahm seinen Fortgang.

Am Tage griffen deutsche Flugzeuge im Verlauf bewaffneter Aufklärung London und einige Orte an der Kanalküste mit Bomben an.

In der Nacht zum 25. November warfen britische Flugzeuge in Norddeutschland einige Bomben, ohne nennenswerten Schaden zu erzielen. Die Meldung des britischen Informationsministeriums, daß in der Nacht zum 24. November britische Flugzeuge in Berlin Bahnhöfe mit Bomben belegt haben, ist falsch. Kein einziges feindliches Flugzeug hat in dieser Nacht Berlin überflogen.

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, drei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Bristol — ein einziger großer Brandherd.

Deutsches U-Boot versenkte 41.400 BRT.

Berlin, 26. November.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke versenkte 41.400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Die Luftwaffe führte auch in der Nacht zum 25. ds. erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Namentlich im Zentrum der Stadt und auf beiden Themseufern waren heftige Explosionen und Brände zu beobachten.

Andere starke Kampffliegerverbände waren in der gleichen Nacht auf kriegswichtige Ziele in Bristol angesetzt. Mehrere Stunden hindurch griffen sie mit Brand- und Sprengbomben schwersten Kalibers Hafen- und Industrieanlagen sowie Versorgungseinrichtungen an. Im ganzen Gebiet fielen zahlreiche Lagerhäuser mit Rohstoffvorräten und deren Verarbeitungsanlagen den verheerenden Feuersbrünsten zum Opfer. Drei Gasanstalten wurden vernichtet, eine Großmühle durch Feuer zerstört. Der Angriffsraum von Bristol war, wie Augenerkundung am folgenden Tag bestätigte, ein einziger großer Brandherd.

Weitere Angriffe richteten sich in der gleichen Nacht gegen einige andere Städte in den Midlands und in Südengland. Infolge ungünstiger Wetterlage herrschte am 25. ds. tagsüber nur geringe Kampftätigkeit. Kleine Verbände leichter Kampfflugzeuge belegten verschiedene kriegswichtige Ziele in Südengland erfolgreich mit schweren Bomben. Britische Häfen und Schiffahrtswege wurden planmäßig weiter vermint.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen am 25. ds. abends einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte, ohne feindliche Gegenwehr unter wirksames Feuer. Der Geleitzug wurde zersprengt.

In der letzten Nacht warf der Feind in Nordwestdeutschland an einigen Stellen Bomben, die aber nur in einem Dorf geringen Sachschaden anrichteten.

Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, von denen eines im Luftkampf, eines durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Eigene Verluste entstanden nicht.

7000-BRT.-Begleitschiff versenkt.

Berlin, 27. November.

Bei sehr ungünstiger Wetterlage beschränkte sich in der Nacht vom 25. zum 26. und am 26. ds. die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Aufklärungs- und Einzelunternehmungen. In Avonmouth riefen nächtliche Bombenangriffe mehrere Brände hervor.

Bei Angriffen auf Geleitzüge wurde bei Falmouth ein Begleitschiff von 7.000 BRT. versenkt, vor der Themsemündung zwei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt, bei Avonmouth ein kleines Handelsschiff durch Flugzeugkanonen in Brand geschossen. Auch gestern wurden britische Häfen weiter vermint.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter wirksames Feuer.

Britische Flugzeuge warfen im Reichsgebiet vereinzelt Bomben. Es wurden einige Wohnhäuser beschädigt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Bei erfolglosen Angriffen britischer Flugzeuge auf deutsche Vorpostenboote gelang es in der Nordsee einem Boot, ein feindliches Flugzeug abzuschießen, ein weiteres Flugzeug wurde durch Flakartillerie brennend abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

John Bull und Irland

Nichts kennzeichnet besser die englisch-irischen Beziehungen als der Stand des Liebeswerbens Englands um Irland. Niemals zuvor war John Bull so heftig um die „Insel im Schatten“ bemüht, als es jetzt der Fall ist; ein Zeichen der schweren Not, die heute auf der „meerbeherrschenden und glücklichen“ Insel lastet.

Was gäbe England in seiner heutigen Bedrängnis nicht dafür, könnte es die grüne irische Insel die jahrhundertelangen Leiden, ja Martern vergessen machen, die Albion auf wirtschaftlichem und religiös-kulturellem Gebiete über Irland gebracht hat. Heute möchte man in London gar manches ungeschehen machen, um zu seinem Ziele zu gelangen, um Irland an die Stange zu bringen und es in den Dienst seines Verzweiflungskampfes gegen Deutschland zu stellen.

Die gegenständlichen Bemühungen Churchills und seiner Handlanger sind erklärlich, ist doch Irland für England dasselbe, was einstens Sizilien für Karthago bedeutete. Richard Cox erkannte den Wert Irlands richtig, als er in seiner „Geschichte Irlands von den ältesten Zeiten“ meinte: „Wer immer die Lage der Dinge betrachtet, die Häfen, die Fülle, die anderen Vorzüge Irlands, wird gestehen, daß es gehalten werden muß um jeglichen Preis; denn, wenn es einmal in feindliche Hände fiele, würde England ohne Irland unmöglich florieren, ja vielleicht Schwierigkeiten haben, allein zu bestehen.“

Noch klarer, in der Verbannung in St. Helena, demnach zu spät, erkannte der große Korse Bonaparte seinen Irrtum, England nicht in Irland angegriffen zu haben, und damit den großen Wert dieser Insel, als er meinte: „Wäre ich nach Irland, statt nach Ägypten, so wäre es aus gewesen mit dem Britenreich.“ Ähnlich dachte der deutsche Staatsmann und Geschichtsschreiber Niebuhr, als er die Ansicht äußerte, der Verlust Irlands werde der Todestag nicht nur der Größe, sondern der Existenz Englands sein.

Irland ist heute ein selbständiger Staat und macht seine eigene, eine irische Politik, mag dies England passen oder nicht. In diesem Sinne notifizierte De Valera im September 1939 der nahen und weiten Umwelt die Neutralität Irlands im gegenwärtigen Kriege. Die Ablehnung der Anbiederung Londons an Dublin ist zwangsläufig; die irische Regierung zeigt der englischen fort und fort die kalte Schulter, Irland bleibt fest entschlossen, sich in den Krieg Englands nicht hineinziehen zu lassen.

Verzweifelt steckt sich nun England hinter seinen kanadischen Weggefährten und sucht durch ihn oder über ihn den irischen Freistaat für seine Zwecke zu gewinnen. Schon hat der Präsident der konservativen Gruppe im kanadischen Parlamente, Hanson, den Antrag gestellt, die Regierung möge sich an De Valera mit dem Ersuchen wenden, Kanada im Interesse des Empire für die Dauer des Krieges einige Stützpunkte für die Flotte und die Luftwaffe in Irland zu verpachten.

Hier handelt es sich offensichtlich um den Wunsch der englischen Kriegsführung, die der englischen Admiralität bis zum Abkommen vom Jahre 1938, das Irland volle militärische Freiheit über sein Hoheitsgebiet gab, zugestandenen Rechte in den drei irländischen Vertragshäfen Cobh, Berehaven und Lough Swilly wieder aufleben zu lassen. England braucht bitter notwendig Stützpunkte auf der ihm im Westen vorgelagerten irischen Insel, will es dem vollkommenen Zusammenbruch seines von Deutschland immer heftiger bedrängten Schiffsverkehres mit Amerika Einhalt gebieten können.

Churchills Hoffnungen sind aber auf Sand gebaut. De Valera weiß, wo die gesicherte Zukunft Irlands liegt: Gewiß nicht an der Seite Britanniens, das Irland durch Jahrhunderte verkümmern ließ. Die irische Regierung wird sich daher auch durch Einflüsterungen und Betreiben Kanadas nicht dahin bringen lassen, England auf den Leim zu gehen. Die bisherige Politik De Valeras bürgt dafür, daß das englandfrei gewordene Irland dank seiner Randlage die Vorzugsstellung erringt, die ihm Albion durch seine rücksichtslosen und selbstsüchtigen Methoden vorzuenthalten verstanden hat.

von Pflügl.

Menschenführung im Betrieb

Dienstag den 12. ds. wurde in Wien in den Sophiensälen eine Vortragsreihe für Betriebsführer eröffnet, die die Deutsche Arbeitsfront Niederdonau gemeinsam mit dem Amt des Gauwirtschaftsberaters von Niederdonau veranstaltet. Die Eröffnung nahm Gauleiter Dr. Jury vor, der in Begleitung des Gauobmannes Forst erschienen war. Nach der Eröffnung hielt Ministerialdirigent Prof. Dr. Ing. Arnhold einen großangelegten Vortrag über das Thema „Menschenführung im Betrieb“, der im nachstehenden auszugsweise wiedergegeben wird.

Unser Volk ist mit den besten Waffen und der besten Ausrüstung in den ihm aufgezwungenen Entscheidungskampf eingetreten. Diese Tatsache ist neben dem Weitblick des Führers und der Vorarbeit der Wehrmacht der Arbeitsleistung des gesamten Volkes in den letzten 7 Jahren zu verdanken. Im Kriege sind die Leistungen derjenigen, die nicht mit der Waffe am Feind stehen konnten, noch mehr gesteigert worden. Nach dem Kriege werden von unserem Volk in seinem neuen Lebensraum noch weiterhin gewaltige Leistungen gefordert werden, so daß Leistungsertüchtigung und Leistungssteigerung noch auf Jahrzehnte hinaus die Losungsworte für die deutsche Wirtschaft sein werden.

Wie sind nun die Aufgaben aufzufassen, welche die maßgebenden Männer in den Stand versetzen, den Anforderungen auch nach der sozialen und politischen Seite hin zu genügen? Hier setzt eine Arbeit ein, die vor 20 Jahren unter dem Druck des Versailler Diktates im rheinisch-westfälischen Industriegebiet begonnen wurde und die seit 1933 unter dem Schutze der Partei ihre Auswirkung erfuhr.

Jede Arbeit ist der Ausdruck einer Weltanschauung und so muß auch die Technik, die das kennzeichnende Merkmal neuzeitlicher Arbeit geworden ist, Ausdruck einer Weltanschauung sein. Alle Arbeiten, die auf Leistungssteigerung hinzielen und im Rahmen des Betriebes erfolgen, sind dadurch gekennzeichnet, daß menschliche Arbeit und Materie sich gegenüberstehen. Die Aufgabe nationalsozialistischer Arbeitsgestaltung wird sein, den Vorrang des schaffenden Menschen gegenüber der betrieblichen Sachwelt sich zum Ziele und zur Aufgabe zu machen. Sehen wir uns einmal unter diesem Blickwinkel den Lebensraum an, worin sich die Arbeit eines großen Teiles unseres Volkes vollzieht. Dieser Lebensraum ist der Betrieb in seiner ganzen Vielgestaltigkeit. In ihm leben die beiden Welten, die für die moderne Arbeit kennzeichnend geworden sind, die Welt der Materie, die Sachwelt des Betriebes, kurz „die Welt des technischen Apparates, der Maschine und der Organisation“ und die Welt des Menschen, der mit seinen Fehlern und Schwächen, aber auch mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit in der Arbeit steht. Der Materialismus des 19. Jahrhunderts und seine politischen Begleiterscheinungen des Marxismus und Liberalismus haben nie den Versuch gemacht, diese beiden Welten, die Sachwelt und die Welt des Menschen zu überbrücken, im Gegenteil: der Marxismus hat alles getan, um den in die Sachwelt eingespannten Arbeiter in der ganzen Hoffnungslosigkeit des rationalisierten Betriebes zu lassen und ebenso hat sich der Liberalismus niemals die Aufgabe gestellt, den arbeitenden Menschen aus der Sachwelt herauszureißen. So blieb es jahrzehntelang bei der Gleichsetzung des Faktors „Mensch“ mit dem Faktor „Maschine“. Der Mensch war zu einem Faktor geworden, dessen Wirkungsgrad unter dem der Maschine lag. An der Tatsache, daß in dem Menschen Kräfte stecken, Kräfte der Seele und des Gemütes, der Persönlichkeit und des kämpferischen Einsatzes, ging man vorbei.

Erst der Nationalsozialismus hat gelehrt, einzusehen, daß die Kluft zwischen Sachwelt und Mensch im Betrieb widernatürlich ist. So kam man zu der Forderung, den Riß zwischen der „betriebs-sachlichen Bedingtheit“ und „Eigengesetzlichkeit des Menschen“ organisch zu überbrücken oder wie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einmal ausgeführt hat, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus des Blutes zu vereinigen. Erst von diesem Ausgangspunkt aus wurde seine technische Gestaltung der betrieblichen Sachwelt möglich, die sinnvoll ist und die sich auf den unabdingbaren Vorrang des arbeitenden Menschen gründet.

Um diese Vereinigung durchzuführen, ist es notwendig, um die Geheimnisse des Blutes, d. h. um die seelischen Eigenschaften des deutschen Menschen zu wissen.

Im nordischen Menschen vereinigen sich drei Kräfte, das Soldatische, das Handwerkliche und das Denkerische. Sie zu pflegen und zu fördern wird eine der vornehmsten Aufgaben sein. In die Praxis übertragen, läßt sich diese Forderung in vier Richtsätzen zusammenfassen, und zwar:

1. Stelle jedes Gefolgschaftsmitglied auf den Platz, der seiner Veranlagung entspricht.
2. Lehre jedes Gefolgschaftsmitglied, sein Werkzeug nicht nur zu bedienen, sondern zu meistern.
3. Vermittle jedem Gefolgschaftsmitglied das Wissen um Ziel und Zweck seiner Arbeit.
4. Schaffe in jeder Arbeit Spielraum für die seelischen Kräfte.

Die Verwirklichung dieser Richtsätze läßt sich erfahrungsgemäß am besten wie folgt durchführen:

1. Berufserziehung. Die beste Einführung in das Betriebsleben, die natürliche Eingliederung des Nachwuchses in die Arbeitskameradschaft und Arbeitsgemeinschaft ist die Lehr- und Anlernwerkstatt. Ihr Sinn und Wert liegen darin, daß sie in Aufbau und Gefüge ein in sich geschlossenes Abbild des Gesamtbetriebes ist, ein Abbild, das vor allem an einem prägnanten Beispiel die Tätigkeit des Werksganzen dem jugendlichen Arbeiter veranschaulicht. Charakteristisch für eine derartige Lehrwerkstatt ist also das kämpferische Arbeiten, die Anpassung an die Arbeitswirklichkeit, auch in wirtschaftlicher Beziehung, und schließlich eine für alle Lehrlinge gemeinsame Grundschulung am Eisen und Holz. In zwanzigjähriger Arbeit hat sich die deutsche Lehrwerkstatt als die beste betriebliche Berufserziehungswerkstätte entwickelt, und zwar als Lehrwerkstatt des einzelnen Betriebes und als Gemeinschaftslehrwerkstatt für kleinere und mittlere Betriebe, die sich eine eigene besondere Lehrwerkstatt nicht leisten können. Die Entwicklung auf diesem Gebiet ist in den letzten Jahren besondern stürmisch gewesen. Während zu Beginn des Jahres 1933 etwa 167 Lehrwerkstätten gezählt wurden, beträgt heute die Zahl über 3000, in denen rund 250.000 Lehrlinge ausgebildet werden. Das wichtigste und ernsteste Problem in betrieblichen Lehrwerkstätten ist aber die Heranbildung geeigneter Lehrwerkstatt-Ingenieure. An diesen liegt es, ob die Arbeitserziehung in der Lehrwerkstatt zu dem Zentralerlebnis des jungen Menschen wird, das ihn formt. Gerade der Lehrwerkstatt-Ingenieur muß davon durchdrungen sein, daß seine Arbeit nicht in der Vermittlung von Kenntnisse und Fähigkeiten besteht, sondern in der Formung der Arbeitspersönlichkeit.

Neben der Berufserziehung des Jugendlichen muß auch jeder Erwachsene bestrebt sein, sich in seinem Beruf weiterzubilden. Einmal sind bei jedem erhebliche Lücken auszufüllen, was auf eine mehr oder weniger gute Berufsausbildung in der Vorkriegszeit zurückzuführen ist. Vor allen Dingen aber schreiten Technik und Wirtschaft stürmisch voran, so daß keiner das Recht hat, zu erklären, daß er nichts mehr zu lernen hätte. Die berufliche Weiterbildung der Erwachsenen findet planmäßig in den Berufserziehungswerken der DAF. statt, von denen es bereits über 400 gibt, die von über 3 Millionen Menschen besucht werden.

2. Gestaltung des Betriebes. Die Maßnahmen, die bisher zur Verbesserung der technischen und organisatorischen Einrichtung geführt haben, werden gewöhnlich unter dem Begriff „Rationalisierung“ zusammengefaßt. Es fragt sich nun, ob das, was früher unter Rationalisierung verstanden wurde, auch weiterhin in gleicher Weise betrieben werden darf. Und hier gibt das Führerwort vom 20. Februar 1938 die beste Auskunft. Der Führer hat damals mit folgenden Worten den Weg vorgezeichnet:

„Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden langsam zu ersetzen durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete. Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer mehr von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitiven Arbeiten wollen wir dann der durch hochwertige Arbeit geschaffenen Maschine überlassen.“

Damit ist das Ziel und die Richtung einer organischen Gestaltung des Betriebes bestimmt. Mit anderen Worten: Unseren Betrieben ist die Aufgabe einer „Rationalisierung vom Menschen her“ gestellt, die den Vorrang des Schaffenden gegenüber der betrieblichen Sachwelt sicherstellt und gleichzeitig den wirksamsten und ergiebigsten Einsatz der deutschen Arbeitspersönlichkeit verbürgt. Eine Betriebsgestaltung für uns Deutsche ist nur dann sinnvoll und daher wirkungsvoll, wenn sie von einer ausgesprochenen Führerordnung gekrönt ist. Nur unter diesen Voraussetzungen wird das unmittelbare Ziel der Betriebsgestaltung erreicht: reibungsfreier Betriebsablauf, froh schaffende Menschen und daraus sich von selbst ergebend ein Optimum an technischer und wirtschaftlicher Leistung.

3. Führerpersönlichkeit. Die schöpferische Vereinigung von menschlicher Eigengesetzlichkeit und betrieblicher Bedingtheit ist die Hauptaufgabe des Betriebsführers. Seine Ausbildung und Erziehung muß in lebendiger Verbindung mit der Praxis und im engsten Zusammenhang mit der geistespolitischen Schulung stehen. Führerschaft im Betrieb verlangt typische Grundeigenschaften: Unternehmergeist, Verantwortungsfreude, Sauberkeit, Entschlossenheit und persönlichen Mut, vor allem aber verlangt sie rücksichtslosen Einsatz der Person bis zur Aufopferung und zugleich jene sinnvolle Härte, die niemand besser begreift, als die gut geführte Gefolgschaft.

Sicherlich ist es auch notwendig, Maschinen und Organisationen zu schaffen. Entscheidend aber bleibt der Mensch. Deshalb sind betriebliche Führungskunst und Führerverpflichtung das Kernstück der nationalsozialistischen Betriebsführung. Führungskunst kann man auf den Reichsschulen der DAF. lernen, Führerverpflichtung muß man in sich tragen.

Ein nationalsozialistischer Betriebsführer und das von ihm im gleichen Sinne geformte Unterführerkorps bilden den Kristallisationspunkt für echte Betriebsgemeinschaft. Betriebsgemeinschaft ist jedoch kein Zustand, sondern ein immerwährender Vorgang, um den von Führer und Gefolgschaft täglich neu gerungen werden muß. Aus ihm heraus erwächst dann Führerverpflichtung auf der einen, Treue, Anhänglichkeit und Betriebsverbundenheit der Gefolgschaft auf der anderen Seite. Aus einem solchen Betrieb entspringt dann gleichzeitig auch die höchste Leistung.

Unsere Hauptschule hat das Großdeutsche Reich erobert!

Ein denkwürdiger Tag für die ostmärkische Schulgeschichte wird der 22. November 1940 bleiben, an dem Reichserziehungsminister Rust im Posener Schiller-Gymnasium vor den versammelten Erziehern die Entscheidung des Führers bekanntgab: Die Form der ostmärkischen Hauptschule ist vorbildlich für das ganze Reich!

Die Freude der Erzieher des Gaues Niederdonau fand Ausdruck in Dankdrahtungen an den Führer und an den für seine Bemühungen um die Erhaltung der Hauptschule hochverdienten Gauleiter Dr. Jury.

Mit diesem Entscheid ist eine lange Auseinandersetzung zwischen der südostdeutschen Form der Hauptschule und den verschiedenen Mittelschulformen des Altreiches beendet worden. Während die sechsjährig ausgebaute Mittelschule des Altreiches hauptsächlich zur Schaffung des Nachwuchses der mittleren und gehobenen Beamten dient, hat unsere Hauptschule eine durchaus weitere Grundlage.

Um sich von der Leistungsfähigkeit der Hauptschule zu überzeugen, besichtigte Reichserziehungsminister Rust im Vorjahre einige Hauptschulen der Ostmark. Erwähnt sei, daß auch die unter Leitung des Direktors Norbert Krainz stehende Amstettner Mädchenhauptschule für die Inspizierung ausersehen war. Minister Rust war außerordentlich gut beeindruckt von dem Gesehenen und wurde zum warmen Fürsprecher der ostmärkischen Hauptschule.

Ein kurzer Rückblick möge die Entstehung der heutigen Hauptschule vor Augen führen. Als gesetzliche Erbin der 1851 geschaffenen Realschule entstand mit dem Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869 neben der Volksschule die Bürgerschule. Diese bereitete zum Eintritt in das praktische Leben vor und vermittelte den Übertritt in Fachschulen aller Art, die den Besuch einer Höheren Schule, also des Gymnasiums oder der Oberschule, nicht voraussetzten. 1883 wurde die Bürgerschule auf drei Klassen beschränkt. Sie hat — ebenso wie die heutige Hauptschule — ihren Fachunterricht wie die Höheren Schulen; ihre Lehrkräfte müssen eine eigene staatliche Prüfung ablegen. Im Jahre 1927 wurde die dreiklassige Bürgerschule zur vierklassigen Hauptschule umgeformt und dadurch die bereits fühlbare Überlastung mit Lehrstoff besser verteilt. Seit September 1939 ist ein neuer Lehrplan eingeführt, dessen Grundlage das Parteiprogramm bildet. Diese weltanschauliche Begründung hatte vorher noch keine Schulart Großdeutschlands in ihrem Lehrplan.

Als wirkliche mittlere Schule hat die Hauptschule Anschluß an alle Schularten nach oben und unten. Sie hat eine ausgesprochen praktische Zielsetzung für die mittleren und gehobenen Posten in Industrie, Handel und Gewerbe. Außerdem — und dies trifft für den Kreis Amstetten besonders zu — entwickelt sich die Landhauptschule immer mehr zu einem ländlichen Bildungsmittelpunkt und bildet so einen beachtlichen Beitrag zur Bekämpfung der Landflucht.

Der Kreis Amstetten ist von einem verhältnismäßig dichten Netz von Hauptschulen durchzogen. Die älteste Bürgerschule ist die 1873 eröffnete Knabenbürgerschule in Amstetten, die jüngsten Hauptschulen entstanden 1939 in Aschbach und Seitenstetten. In der Zwischenzeit entstanden die Bürger- bzw. die heutigen Hauptschulen in Waidhofen a. d. Ybbs (Mädchen und Knaben), Amstetten (Mädchen), Ybbsitz, Rosenau, Gleiß und St. Valentin.

So steht heute die ostmärkische Hauptschule gesichert da und wird als gesamtdeutsche Hauptschule durch den Willen des Führers zum Mittelpunkt des Schulwesens im gesamten großdeutschen Siedlungsraum.

F. A.

Versammlungswelle der NSDAP. im Kreis Amstetten

Die NSDAP. des Gaues Niederdonau veranstaltet unter dieser Parole eine Versammlungswelle im Gau, die am 28. November begann und am 1. Dezember endet. Es werden in über 1200 Gemeinden von Niederdonau Versammlungen stattfinden, in denen nicht nur die besten Gau- und Kreisredner, sondern auch eine große Anzahl von der Reichspropagandaleitung zur Verfügung gestellte Redner zu den Volksgenossen sprechen werden. Im ganzen gelangen außer Gauleiter Dr. Hugo Jury und Stellvertretendem Gauleiter Karl Gerland drei Reichsredner, drei Stoßtrupprednerder Reichspropagandaleitung, 34 von der Reichspropagandaleitung zur Verfügung gestellte Gauredner, 72 eigene Gauredner und 240 Kreisredner zum Einsatz.

29. November, 20 Uhr:

Hausmening Pg. Hans Sidl. **Mauer-Öhling** Pg. Dr. Franz Krotsch. **Amstetten** Pg. Karl Doppelmayer. **Euratsfeld** Pg. Steinacker. **Neuhofen a. d. Ybbs** Pg. Negrini. **Markt Ardagger** Pg. Wickenhauser. **Stift Ardagger** Pg. Rittmannsperger. **St. Pantaleon in Erla** Pg. Dr. Kampas. **Allhartsberg** Pg. Karl Hofstädter.

30. November, 20 Uhr:

Kematen a. d. Ybbs Pg. Hans Sidl. **Ernsthofen** Pg. Doktor Franz Krotsch. **St. Pantaleon** Pg. Karl Doppelmayer. **Hollenstein a. d. Ybbs** Pg. Steinacker. **Ybbsitz** Pg. Negrini. **Waidhofen a. d. Ybbs** Pg. Wickenhauser. **Wolfsbach** Pg. Dr. Kampas.

1. Dezember vormittags:

Biberbach Pg. Hans Sidl. **Haag** (Bauernversammlung) Pg. Dr. Franz Krotsch. **St. Valentin** Pg. Karl Doppelmayer. **Ybbsitz in Prolling** Pg. Negrini. **Seitenstetten** Pg. Wickenhauser. **Schaffenfeld in Winklarn** Pg. Dr. Mitschanek. **Viehdorf** Pg. Leopold Asböck. **Öd** Pg. Rittmannsperger. **Aschbach in Krenstetten** Pg. Ing. Kisselv. **St. Leonhard a. W.** Pg. Rauscher. **St. Peter i. d. Au** Pg. Karl Fellner. **Aschbach** Pg. Prof. Rieger. **Weistrach** Pg. Kocher. **St. Georgen a. R.** Pg. Steinacker. **Kollmitzberg,** 9.30 Uhr, Pg. Josef Umdasch.

1. Dezember nachmittags:

Böhlerwerk Pg. Hans Sidl. **Wallsee a. d. Donau** Pg. Doktor Franz Krotsch. **Strengberg** Pg. Karl Doppelmayer. **Opponitz** Pg. Steinacker. **Ybbsitz in Haselgraben** Pg. Negrini. **Ertl** Pg. Wickenhauser. **Stefanshart** Pg. Rittmannsperger. **St. Leonhard in Windhag** Pg. Ing. Rauscher. **Kürnberg** Pg. Karl Fellner. **Zeillern** Pg. Prof. Rieger. **Behamberg** Pg. Kocher. **Haidershofen** Pg. Doktor Kampas.

NSDAP.

Mitgliederappelle.

Der allmonatliche Mitgliederappell der NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Zell wurde am 26. ds. in feierlicher Weise im Kinosaale abgehalten. Über 300 Personen meldete Organisationsleiter Pg. Robl dem Ortsgruppenleiter nach dem Fahneneinmarsch, dem HJ., BDM. und die Politischen Leiter einen würdigen Rahmen gaben. Als Einleitung erklang der Chor „Die Welt gehört den Führenden“, worauf Schulungsleiter Pg. Weismann ein markiges Wort des Führers als Leitspruch vortrug: „Große Aufgaben können nur durch starke Führer gemeistert werden, aber auch nur dann, wenn hinter diesen ein starkes Volk steht!“ Der Organisationsleiter verlas sodann einige dienstliche Anordnungen, darunter einen Hinweis auf die Versammlung am 30. ds. im Inführsaal. Als besonders erfreulich konnte er mitteilen, daß die Mitgliederzahl der VDA.-Ortsgruppe sich im abgelaufenen Jahre verdoppelt habe. Im Anschluß hieran überreichte Ortsgruppenleiter Pg. Fellner der Pgn. Marie Streicher die ihr vom Führer verliehene Medaille für deutsche Volkspflege; er wies hierbei auf ihre großen Leistungen für die Partei in der Systemzeit hin, auf die Leiden, die sie ertragen mußte, als ihr Sohn in Graz im Kerker schmachtete, und auf ihre aufopfernde Mitarbeit am Aufbauwerk des Führers seit dem Umbruch. Allgemeiner Beifall der Versammelten bewies die Anteilnahme an dieser wohlverdienten Auszeichnung. Ebenso beifällig aufgenommen wurde die Überreichung der goldenen Nadel für außergewöhnliche Verdienste bei der Betreuung in der NS.-Kriegsopferversorgung an Pgn. Anna Schobesberger. Da Mitgliederappelle zugleich Schulungsappelle sind, verlas hierauf der Schulungsleiter einige Punkte aus dem Organisationsbuch. Dann trug Ortsgruppenleiter Pg. Fellner das eigentliche Hauptthema des Abends, „Freiheit und soziale Ordnung“, vor. Aus diesem interessanten Vortrag schöpften wir die Erkenntnis, daß das deutsche Volk heute fähig ist, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Darum wird dieser Krieg, den England uns aufzwang, nicht mit dem Untergange Deutschlands enden, wie es der fromme Wunsch Britanniens ist, sondern mit dem größten Siege und mit dem herrlichsten Aufstiege des neuen sozialen Großdeutschland. Das „Siegheil“ auf den Führer, der hiezu alle Voraussetzungen geschaffen hat, klang als Treuegelöbnis aus den Herzen aller Anwesenden. M—r.

Mittwoch den 27. ds. abends versammelten sich die Mitglieder der NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt im Kinosaal zum monatlichen Appell. Nach einem von Pg. Kirchberger vorgetragenen Spruch und einem Lied aus dem Munde der Jugend eröffnete Organisationsleiter Pg. Kampel in Vertretung des dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiters den Appell mit der Überreichung der vom Führer verliehenen Medaille für deutsche Volkspflege an die verdienten Parteigenossinnen Hulda Kunze und Grete Sobotka sowie an Parteigenossen Karl Kuralt, ferner des NSKOV.-Helferinnen-Abzeichens an Pgn. Auguste Wolkerstorfer. Den Hauptteil des Appells bildete wieder ein weltanschaulicher Vortrag Pg. Dr. Birbaumers, der diesmal das Thema „Freiheit und soziale Ordnung“ behandelte. In überaus interessanter Weise beleuchtete er die Gegensätze in der Einstellung des deutschen und des englischen Volkes zu diesen beiden Grundbegriffen menschlichen Lebens und kam zu dem überzeugenden Schluß: Ein Volk, das sein Leben auf der Freiheit des einzelnen aufbaut, ist nicht fähig, den Kampf um sein Fortbestehen zu gewinnen. Und gerade diese Erkenntnis gibt uns die unbedingte Gewißheit unseres Sieges. Nachdem Pg. Dr. Birbaumer für seine fesselnden Ausführungen mit reichem Beifall bedankt worden war, gab Organisationsleiter Pg. Kampel die Termine für die nächsten Veranstaltungen bekannt. Er unterrichtete ferner die Parteigenossen über die in der hiesigen Druckerei gedruckte Frontzeitung „Der Frontkamerad“. Da die Herstellungskosten dieser Zeitschrift je zur Hälfte von der Partei und vom Betriebsführer der Druckerei Pg. Leopold Stummer getragen werden, bat er die Anwesenden um freiwillige Beiträge zur Finanzierung der von unseren Soldaten beifällig aufgenommenen Frontzeitung. Sodann wurde der Appell mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation geschlossen.

Von der SA.

Sonntag den 24. ds. vormittags besichtigte Hauptsturmführer Melcher aus Amstetten den zu einem Ausbildungsappell angetretenen SA.-Sturm 14/J 10 Waidhofen a. d. Ybbs und überzeugte sich bei dieser Gelegenheit vom Stand der Ausbildung der Wehrmannschaft. Er richtete an sie Worte der Aufmunterung und erkannte es an, daß viele der Männer Weg und Zeit nicht scheuen, um sich der vormilitärischen Ausbildung zu unterziehen. Es liegt im Interesse jedes einzelnen Wehrpflichtigen, schon jetzt an seiner Wehrertüchtigung zu arbeiten, damit er, wenn der Ruf des Führers an ihn ergeht, bereits im Besitz der notwendigsten Vorkenntnisse für den Dienst in der Wehrmacht ist. Nachdem Hauptsturmführer Melcher noch verschiedene dienstliche Angelegenheiten besprochen hatte, schloß er seine Besichtigung mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer.

Appell des BDM.

Im großen Inführsaal fand am Mittwoch den 22. ds. abends ein Appell des BDM. Waidhofen a. d. Ybbs statt. Untergauführerin Wetzelsteiner eröffnete die Zusammenkunft, worauf in Vertretung des Ortsgruppenleiters Pg. Ludwig Mayrhofer in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Werkes des Führers würdigte, als er die vielen Gruppen und Grüppchen der deutschen Jugend von einst in einer einzigen großen Organisation zusammenfaßte und ihr ein Ziel gab. Pg. Mayrhofer rief die Mädel auf, Haltung zu bewahren und, wenn sie einmal Frauen und Mütter geworden, mit Freude an ihre Jugend zurückzudenken und ihre Kinder in demselben Geiste zu erziehen. Unsere Jungen und Mädel sind die Bausteine des künftigen großen deutschen Vaterlandes. Wie ein Baumeister vor dem Bau seine Steine sichtet und schadhafte ausscheidet, gerade so muß es auch beim Bau des Reiches sein. Zu dieser Haltung verpflichtet uns das Andenken der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und des heutigen Entscheidungskampfes. Auch Untergauführerin Wetzelsteiner richtete an die Mädel zu Herzen gehende Worte, worauf sie im Kreise der Führerinnen einige organisatorische Fragen des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ besprach.

Lager für ländliche Arbeitsgemeinschaftsleiterinnen.

Vom 11. bis 17. ds. wehte die Fahne der HJ. vor der Kreisschulungsburg in Waidhofen a. d. Ybbs, denn diesmal beherbergte sie Mädel, die als zukünftige Leiterinnen der bäuerlichen Arbeitsgemeinschaften einer gründlichen praktischen sowie weltanschaulichen Schulung zugeführt wurden. Neben den praktischen Aufgaben, die zu erfüllen ihnen das Lager Gelegenheit bot, hörten sie auch noch viele interessante Ausführungen von Amtsträgern, die an leitenden Stellen im Aus- und Aufbau unserer Landwirtschaft tätig sind. So z. B. ein Referat des Gutsverwalters Hohenlehen Pg. Kirch über Milchwirtschaft, weiters sprachen noch Lehrer und Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Schule Gießhübl sowie Beauftragte vom BDM.-Obergau Niederdonau zu den Mädeln. Donnerstag konnte Kreisleiter Pg. Neumayer begrüßt werden, der vom Werden und Entstehen des nationalsozialistischen Reiches sprach und auch einen Überblick über die jetzige politische Lage gab. Freitag abends kam dann der lustigste Teil der Woche. In einem bunten Abend, zu dem ebenfalls wieder Kreisleiter Neumayer mit anderen Ehrengästen erschienen war, wurde fürs erste das, was unsere Mädel im Kochen erlernt hatten, praktisch in einer kleinen Tafel vorgeführt und damit gezeigt, was man mit auch ganz bescheidenen Mitteln im Kriege schaffen kann. Daraufhin sorgten Stegreifspiele, Scharaden und lustige Lieder für Unterhaltung. Der Samstag begann mit einem Besuch der Molkerei in Hollenstein a. d. Ybbs, dem eine Besichtigung des Gutes Hohenlehen folgte. Von einem bäuerlichen Musterhof in Kleinhollenstein gings auf einem Leiterwagen in fröhlicher Fahrt zurück nach Hollenstein, wo in Privatquartieren übernachtet wurde. Der Sonntag und zugleich der letzte Tag dieses Lagers schloß mit einem Aufstieg zur Kitzhütte auf dem Königsberg. Nach dieser Woche, in der die Mädel sich für ihre zukünftigen Aufgaben in den Arbeitsgemeinschaften vorbereiten konnten, werden sie draußen in ihren Standorten ihre Kameradinnen mit den Künsten des Kochens und Nähens vertraut machen. Denn Ziel dieser Arbeitsgemeinschaften ist es ja, einen gerechten Ausgleich in der Tätigkeit eines jeden Mädels zu schaffen und unsere Mädel vom Lande, die tagsüber mit den verschiedensten Dingen auf dem Felde und dem Hofe beschäftigt sind, werden es freudigst begrüßen, wenn sie ihre Kenntnisse auch in dieser Hinsicht vervollkommnen können.

Verleihung der Kyffhäuser-Ehrenzeichen

Der Reichskriegerführer, General d. J. Reinhardt, hat folgenden Kameraden der Kreiskriegerführung Amstetten des Reichskriegerbundes das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen:

1. Im Stabe der Kreiskriegerführung Amstetten dem

Bauen und Siedeln

In diesen Worten lebt die Sehnsucht so vieler Menschen nach einem eigenen Heim, nach einem Stück Erde; es ist der Ausdruck der uralten Liebe des deutschen Menschen zur Scholle.

In der Vorkriegszeit, im Zeitalter des Liberalismus, der sogenannten persönlichen Freiheit, wurde der Mensch der Erde entfremdet. Die Industrialisierung rief eine Massenabwanderung in die Städte hervor und im vollen Bewußtsein und mit Absicht wurde die Liebe zur Scholle erstickt. Durch das Judentum wurde mit allen Mitteln die Loslösung großer wertvoller Volksteile von ihrem Heimatboden gefördert und diese dem Marxismus in die Arme getrieben. Das satte Bürgertum glaubte durch Schaffung von öden, licht- und freudlosen Zinskasernen seiner Verantwortung Genüge getan zu haben, und große unersetzbare Bevölkerungsschichten gingen in diesem Sumpf dem deutschen Volke verloren. Hier wurden auch systematisch die Voraussetzungen für den späteren Verrat an unseren tapferen Frontsoldaten im Weltkriege geschaffen. Aus dieser Zerrissenheit und dem Irrglauben hat die nationalsozialistische Bewegung die Menschen herausgeführt und nun beginnt für unser Volk die Zeit der Einkehr, der Besinnung zur Gemeinschaft, durch diese aber wieder die Liebe zum Heimatboden neu zu erwachen. Menschen, die mit der Heimaterde verwachsen sind, können allein nur einen Staat auf Ewigkeitsdauer bauen.

Nun hat unser Führer einen in der Geschichte aller Völker beispiellosen Auftrag erteilt: Im ersten Nachkriegsjahr sollen 300.000 Volkswohnungen und Siedlungsbauten erstehen, der Auftakt für sein ständig wachsendes Werk der sozialen Ordnung. 300.000 Familien werden dort wohnen, ein gesundes, starkes Geschlecht wird heranwachsen.

Was geschieht nun in unserer engeren Heimat?

In richtiger Erkenntnis und nationalsozialistischer Zielsetzung trat vor Jahresfrist Bürgermeister Pg. Emmerich Zinner mit seinen Mitarbeitern nach genauer Prüfung an die Wohnungsfrage heran, um auch bei uns den deutschen Arbeiter wieder bodenständig zu machen, ihn an seine Arbeitsstätte, an die Stadt, zu binden. In rastloser Arbeit gelang es ihm, alle notwendigen Vorbedingungen zu schaffen, um zum ersten möglichen Zeitpunkt mit dem Bauen zu beginnen. Durch Grundkäufe und Tausch wurde in weit vorausschauender Art die Hauptbedingung, der Baugrund, geschaffen.

Auf einem der schönsten Gelände, dem Pfarrboden, werden 51 Kleinsiedlungen entstehen, an der Ybbsitzerstraße, dem Bild der Stadt sich harmonisch einfügend, 31 Häuser mit je 4 Wohnungen und Bad sowie allem Zubehör, weiters sind für etwa 100 Eigenheimsiedlungshäuser die ehemaligen Blaimscheingründe, heute Eigentum der Stadt, vorgesehen. Daß bereits grundlegende Arbeit geleistet wird, beweisen Straßenbauten und Kanalisationsarbeiten, welche im vollen Gange sind. In Planung ist ferner ein neues Post- und ein Amtsgerichtsgebäude. Daß der große Stadtsaal so bald als möglich Wirklichkeit wird, ist selbstverständlich.

Bauen! Eines der schönsten Worte, welche die deutsche Sprache kennt, bedeutet es doch etwas schaffen, das uns überdauert und lange nach uns von unserer Arbeit Kunde gibt. Darum ist das Bauen auch eine große Verpflichtung, es bedeutet aber auch ein eigenes Stück Erde, aus dem wir immer wieder neue Kraft schöpfen; ein ewiger Urquell des Lebens, bindet es doch den Menschen an die heimatliche Scholle.

In der Vergangenheit, in welcher der geistige und politische Egoismus keine Ordnung, keine Einfügung in die Gemeinschaft kannte, gab es auch keine dem Volke nahe Autorität. Der stete Kampf aller gegen alle hat den Bauten dieser Zeit seinen Stempel aufgedrückt und statt der harmonischen Entwicklung sehen wir im Städtebau der vergangenen Zeit vielfach ein sinn- und planloses Häusergewirr. Wirklich zielbewußte Männer konnten selbst die bescheidensten Ansätze einer planmäßigen Lenkung nicht durchsetzen, alles scheiterte an der schrankenlosen Ichsucht, es war eine Zeit des allgemeinen Verfalls.

Dieser Planlosigkeit der liberalistischen Zeit setzt nun der Nationalsozialismus den sinnvollen Gestaltungswillen entgegen. In allen Bauten, ob Siedlungshaus oder Monumentalbau, soll deutsche Haltung und Ordnung zum Ausdruck kommen. Unsere Heimat soll nie wieder durch sinn- und geschmacklose Bauerei entstellt werden. Der Gemeinde fällt nun bei dieser Neugestaltung die Arbeit zu, durch Erstellung eines Ortsbauplanes die Willkür zu beseitigen und deutschen Willen voranzustellen. In den Rahmen dieses Ortsbauplanes haben sich Bauherr und Baukünstler einzupassen. Die gesetzliche Grundlage ist die Verordnung über Baugestaltung vom 10. November 1936, RGB. 1, mit Gbl. f. Österreich 526/1939. Diese Verordnung regelt bis in das kleinste das Bauen.

Wir müssen nur mit offenen Augen und offenem Herzen durch unsere schöne alte Stadt wandern, um zu sehen, was da gut und was schlecht gemacht wurde, aber auch um zu sehen, was wir an Wertvollem noch besitzen. Dies zu erhalten oder auch, wo es angeht, sinnvoll neu zu gestalten, soll eine ernste Zukunftsaufgabe sein. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Diese Worte sollen uns Verpflichtung sein, daß wir jederzeit volles Verständnis für die Neugestaltung unserer Stadt zeigen. Waidhofen a. d. Ybbs, einst die blühende Eisenstadt, mit seinem wuchtigen Stadtturm, dem historischen Zeugen der Gemeinschaft, soll wieder die Stadt der schaffenden Menschen werden, aber auch die Stadt der Gäste aus nah und fern, das „ostmärkische Rothenburg“.

Ludwig Mayrhofer,
1. Beigeordneter der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Zusammenschluß der Siedlungsgenossenschaften

Um den großen Aufgaben nach siegreicher Beendigung des jetzigen Krieges in baulicher Beziehung wirkungsvoll begegnen zu können, ist auf Initiative der DAF. eine Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft des Kreises Amstetten ins Leben gerufen worden, deren Vorarbeiten jetzt beendigt sind. In diese Kreisgenossenschaft sind die seit Jahren bestehenden Siedlungsgenossenschaften von Hausmening und Böhlerwerk eingegliedert worden, die bereits auf ansehnliche Leistungen zurückblicken können. Diese beiden werden in gemeinsamer Arbeit und unter Hinzuziehung neuer Kräfte mit ihren reichen gesammelten Erfahrungen den Grundstock bilden, da die führenden Männer dieser Genossenschaften auch im Vorstand und Aufsichtsrat der Kreisgenossenschaft mitwirken werden.

Der Zweck des Zusammenschlusses und Ausbaues war, für den ganzen Kreis eine Einheit herzustellen, die befähigt ist, allen kommenden Aufgaben in siedlungstechnischer Beziehung gewachsen zu sein und die Volksgenossen im nationalsozialistischen Sinne zu beraten und zu betreuen. Je größer ein Unternehmen ist, um so leistungsfähiger muß es werden und um so nützlicher für die Erreichung unserer Ziele. Es hat keinen Zweck, in einem Kreis mehrere Genossenschaften zu haben, die etwa gegenseitig auf Siedlerfang ausgehen. Es hat auch keinen Zweck, die vorhandenen Kräfte zu zersplittern, da ja alle diese Unternehmungen die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben und ein großer Körper auch größere Energien aufzubringen imstande ist und nur diese dem Volkswohl dienen und nützen können.

Die Schaffung gesunder und zweckentsprechender Wohnungen für den arbeitenden Menschen wird nach siegreicher Beendigung dieses uns aufgezwungenen Krieges nach den Worten des Führers mit aller Intensität in Angriff genommen. Um dies zu können, hat der Kreisobmann in vorausschauender Erkenntnis die Grundlage hiezu geschaffen, damit noch vorher alle organisatorischen Fragen gestellt und vorbereitet werden können. Wenn nun der Kreis Amstetten diesen Schritt unternahm, so in der richtigen Folgerung, daß zur Lösung der kommenden großen Aufgaben eine vorherige Einarbeitung in die Probleme des Wohnungsbaues nötig ist und bis zur Bauverbotsaufhebung nützliche Vorarbeiten zu erledigen sind. Die DAF. wird die Genossenschaft überwachen, ihr Richtung und Tempo geben. Dadurch will sie Vertrauen bei den Volksgenossen und Siedlern erwecken und erhalten, denn das Unternehmen ist ein gemeinnütziges und wird ins Leben gerufen zum Wohle derjenigen, deren Sehnsucht ein eigenes Heim und eine gesunde schöne Wohnung ist, denn jeder arbeitende und strebsame Mensch hat im neuen Reich ein Recht auf diese Dinge und es wird ihm nunmehr die Gelegenheit geboten, durch die großzügigen Reichsgesetze seinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Die beiden Genossenschaften haben bis jetzt für mehr als 200 Menschen Wohnungen oder Siedlerstellen geschaffen und für 296 Siedlerstellen im Kreis sind die Planungen teils fertig, teils in Ausarbeitung und mehr als 80 sind bewilligungs- und als baureif zu betrachten. Dabei sind noch etwa 50 Siedlerstellen insoweit erst in der Anfangsbearbeitung, als für diese noch bezüglich des Grundes verhandelt werden muß und daher noch keine Planung Platz greifen konnte.

Jedenfalls ist der Kreis Amstetten für alle großen Aufgaben der Zukunft vorbereitet und gewappnet und wird unbedingt und unter allen Umständen das Siedler- und Wohnungsproblem lösen, da er dazu den Willen hat und mit diesem die Ziele des Führers: „Jedem deutschen Volksgenossen eine gesunde und anständige Wohnung“, verwirklichen wird.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Kreisfechtwart Hans Hofmacher, Ybbsitz, und dem Kreisschießwart Alois Urschitz, Amstetten.

2. Den Kameradschaftsführern Johann Hinterberger, Allhartsberg, Karl Bilek, Stadt Haag, Ferdinand Reitzenbacher, Haidershofen, Hans Dienstleder, Hollenstein a. d. Ybbs, Franz Pilsinger, Mauer-Öhling, Matthias Kaltenböck, Sonntagberg, Johann Brandstätter, Stefanshart, Anton Russegger, Ulmerfeld.

Die feierliche Überreichung der Ehrenzeichen wird demnächst in Amstetten vom Kreiskriegerführer vorgenommen werden.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Zum Fliegertod Gerhard Seitz'.** Einer unserer Besten hat für Führer, Volk und Vaterland sein Leben gegeben. Unser unvergeßlicher Kamerad Fliegerleutnant Gerhard Seitz hat in Erfüllung seines schweren und verantwortungsvollen Dienstes im Kampf für unsere heiligsten Rechte den Heldentod gefunden. Mit tiefer Ergriffenheit stehen wir vor der harten Wirklichkeit und mit uns trauert die ganze Stadt um diesen besten Kameraden. Vor wenigen Wochen noch überraschte uns die freudige Nachricht von der hohen Auszeichnung, die dieser ganz hervorragende Offizier für die Einsatzerfolge gegen Flugplätze in England erhalten hat. Seine Brust schmückte das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Als Angehöriger der Flieger-HJ. und später als NSFK.-Mann hat Kamerad Seitz in hingebungsvoller Liebe zur Fliegerei mit unermüdlichem Eifer in unserer Einheit mitgearbeitet und im Segelflug die erste Ausbildung erlangt. Bald nach Vollendung der Oberschule, die er mit Auszeichnung abgeschlossen hat, rückte er, seinem Herzenswunsche folgend, zur Luftwaffe ein, um seinem Vaterlande in größter geschichtlicher Zeit als Offizier zu dienen. Nach kurzer soldatischer Ausbildung hat Leutnant Seitz in verschiedenen Flugzeugführerschulen des Reiches die Ausbildung zum Flugzeugführer erlangt, die im Jahre 1940 ihren Abschluß fand. Mit Mai 1940 wurde er zufolge seiner großen Fähigkeiten als Flieger verhältnismäßig früh zum Leutnant ernannt. Bei den Angriffen auf England führte er eine schwere Kampfmaschine. Als vorbildlicher Kamerad und als Soldat treuester Pflichterfüllung wird uns Leutnant Seitz immer eine Mahnung sein zum höchsten Einsatz und restloser Hingabe für ein freies, glückliches Deutschland. Sein Tod, so schmerzlich wir ihn auch empfinden, ist nicht umsonst gebracht. Niemals werden wir dich vergessen, Kamerad! Dein Heldentum zu ehren wird uns heiligste Verpflichtung sein!

Die Kameraden des NS.-Fliegerkorps,
Trupp Waidhofen a. d. Ybbs.

* **Beförderungen.** Mag. Pharm. Wolfgang Mitterdorfer, Bürgermeister der Stadt Amstetten, welcher derzeit als Oberleutnant im Felde steht, wurde zum Hauptmann befördert. Denselben Rang erhielt Rechtsanwalt Dr. Friedrich Kalita, der als Oberleutnant einer Kommandodienststelle zugeteilt ist. Zu Oberleutnanten wurden befördert: Leutnant Oskar Pawlitschek und Leutnant Friedrich Mayrhofer. Beste Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Der in Frankreich eingesetzte Fliegerleutnant Pg. Franz Mayrhofer, ein Sohn unseres Vizebürgermeisters Pg. Ludwig Mayrhofer, wurde für sein tapferes Verhalten im Einsatz gegen England mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

* **Besuch in Waidhofen.** Kürzlich unternahm Reichshauptstellenleiter Friedrich vom Stabe des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß eine Besichtigungsfahrt durch den Gau Sudetenland, in deren Verlauf er auch den angrenzenden Gau Niederdonau besuchte. Am Samstag den 23. ds. abends traf Reichshauptstellenleiter Friedrich in Begleitung der Stellvertretenden Gauleiter Gerland, Donnevert und Peper sowie des Gaustabsamtsleiters Ifland von Zwettl kommend in unserer Stadt ein und wurde von Kreisleiter Neumayer namens des Kreises Amstetten und Bürgermeister Zinner namens der Stadt Waidhofen willkommen geheißen. Nach einem Besuche der Kreisschulungsburg besichtigten die Gäste die Stadt, deren Lage und Schönheit ihre rückhaltlose Bewunderung fand. Reichshauptstellenleiter Friedrich nahm Einblick in die Pläne der nach dem Kriege in Angriff zu nehmenden Volkswohnungs- und Siedlungsbauten und interessierte sich eingehend für die kulturellen Probleme der Stadt. Er überzeugte sich auch von der Notwendigkeit des Baues einer Stadthalle und bezeichnete den Umbau des Rathauses als mustergültig. Ebenso brachte er dem geplanten Ausbau der Straße nach Lunz größtes Interesse entgegen, da erst durch diesen das Ybbstal, dessen landschaftlichen Schönheiten weit über die Grenzen des Gaues hinaus bekannt sind, dem neuzeitlichen Verkehr erschlossen wird. Reichshauptstellenleiter Friedrich schloß die Besichtigung Waidhofens mit dem Wunsche, daß es Bürgermeister Zinner gelingen möge, alle seine auf den kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung unserer Stadt abzielenden Pläne zu verwirklichen, und sprach ihm für das bisher Geleistete seine vollste Anerkennung aus. Mit zwei Herren seiner Begleitung reiste Reichshauptstellenleiter Friedrich Sonntag vormittags über Linz nach Berlin weiter, während Stellvertretender Gauleiter Gerland sich in die Kreisschulungsburg begab, um zu den dort tagenden Untergauführerinnen zu sprechen. Wie schon oft, so erwies sich auch anläßlich dieses Besuches, wie wichtig die Schulungsburg des Kreises für unsere Stadt ist. Durch sie wird Waidhofen, das seit alters ein Dornröschendasein führte, in das Blickfeld von Persönlichkeiten aus Partei und Staat geführt, was unserem Gemeinwesen nur zum Vorteil gereichen kann.

* **Vom NS.-Fliegerkorps, Trupp 3/116 Waidhofen a. d. Ybbs.** Unser lieber Kamerad Karl Zechberger ist seinen schweren Verletzungen, die er durch einen Motorradunfall am Montag den 11. ds. erlitten hat, erlegen. Der NSFK.-Trupp Waidhofen a. d. Ybbs hat durch den Tod dieses einzigartigen und getreuen Kameraden einen großen Verlust erlitten. Vor Jahresfrist ist Karl Zechberger zu uns gestoßen mit der glühenden Begeisterung im Herzen, einst dem Vaterlande als Flieger seine ganze Kraft zu weihen. Durch sein bescheidenes Wesen, durch sein charakterlich festes und offenes Auftreten sowie durch seine nie erlahmende Arbeitsfreude im Dienste des NS.-Fliegerkorps hat er sich im Kreise seiner Kameraden die höchste Achtung erworben. Nun hat uns ein grausames, unerbittliches Schicksal diesen Mann entrissen in einer Zeit, in der unsere kraftvolle Jugend für die große Zukunft unseres Reiches zu kämpfen und zu opfern bereit ist. Für uns bis du, lieber Kamerad Zechberger, nicht gestorben. Du marschierst in unseren Reihen weiter mit! — Das NS.-Fliegerkorps hat in Waidhofen zur Ausbildung des Fliegernachwuchses eine Funkstelle (Nr. 29) errichtet. In Ermanglung eines passenden Raumes konnte keine stabile Einrichtung geschaffen werden, weshalb der Funkunterricht im Zeichensaal der Hauptschule abgehalten wird. Die Eröffnung fand am Dienstag am 26. ds. um 19 Uhr statt. Die Funkstelle führt NSFK.-Mann Leopold Sonnleitner, die Funkausbildung haben Reichspostsekretär Anton Schweiger und Reichsbahnsekretär Franz Metelka übernommen. An der Ausbildung können auch alle wehrfähigen Männer vom 17. bis 21. Lebensjahr teilnehmen, die als Funker bei der Luftwaffe dienen wollen und sich im Funkdienst eine Lebensstellung schaffen wollen. Anmeldungen nimmt das NS.-Fliegerkorps, Trupp Waidhofen, entgegen.

* **Photoausstellung „Das schöne Waidhofen“.** In einer unserer letzten Folgen berichteten wir, daß die Stellenleiter für Film und Bild der NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt, Pg. K. Piaty und Pg. K. Tomaschek, eine Photoausstellung veranstalten, in der heimische Lichtbildner Proben ihres Könnens zeigen. Die Ausstellung, die am Samstag den 30. ds. um 1 Uhr mittags im Sonderzimmer des Großgasthofes Hierhammer eröffnet und acht Tage zugänglich bleiben wird, verspricht eine Schau schöner Motive zu werden, die die Schönheit unserer Heimat sinnfällig aufzeigt. Jedermann, der Sinn für landschaftliche Schönheit hat, sei darum empfohlen, diese Photoschau zu besuchen. Er wird manch oft geschautes Motiv in neuem Kleide, aber auch viel bisher Unbekanntes im Bilde sehen. Abgesehen von der mit dem Sehen verbundenen eigenen Freude, erfüllt der Besuch einen wohltätigen Zweck, da der Erlös der im übrigen niedrigen Eintrittsgelder zur Gänze dem Kriegs-Winterhilfswerk zufließt.

* **Brand.** Wie wir bereits in unserer letzten Folge berichteten, wurde Freitag den 22. ds. gegen 8 Uhr früh die städt. Feuerwehr alarmiert. Im Bauernhaus Oberreit des Besitzers Johann Obermüller am Schnabelberg war durch einen unglücklichen Zufall ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit das ganze Anwesen vernichtete. Die Hausleute hatten nur so viel Zeit, das Vieh aus dem Stalle zu bringen; an die Bergung ihrer Habe konnten sie nicht mehr denken, da die Flammen nur zu schnell um sich griffen. Die gesamte Ernte, darunter ein großer Teil ungedroschenes Getreide, fiel ihnen ebenso zum Opfer wie alle Fahrzeuge und Geräte. Die trotz des steilen Aufstieges rasch am Brandplatze eingetroffene städt. Feuerwehr, verstärkt durch eine Abteilung Hitlerjugend, rettete, was noch zu retten war, konnte sich aber im übrigen nur darauf beschränken, das Durchbrennen der Wohnraumdecken mit dem geringen Wasservorrat aus dem Hausbrunnen als dem einzigen Wasserspender zu bekämpfen.

* **Weihnachtssendungen frühzeitig zur Post geben!** Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit empfiehlt die Deutsche Reichspost dringend, Weihnachtssendungen, namentlich Feldpostpäckchen, möglichst schon in der ersten Dezemberwoche einzuliefern. Wenn Pakete nicht vor dem Fest geöffnet werden sollen, wird angeraten, auf ihnen zu vermerken: „Erst Weihnachten öffnen“. Wer seine Sendung nicht spätestens bis zum 15. Dezember einliefert, kann nicht damit rechnen, daß sie rechtzeitig zum Fest eintrifft. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind Vorbedingung für richtige Ankunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. — Weihnachtspakete für das Gebirgskorps Norwegen. Zur Ermöglichung einer reibungslosen und schnellen einmaligen Beförderung von Weihnachtspaketen für das Gebirgskorps Norwegen wird beim Wehrkreiskommando 17 eine Paketsammelstelle in Wien, 2., Praterstraße 70, eingerichtet. Die Pakete müssen doppelt verpackt werden. Die innere Verpackung muß die Anschrift des Empfängers tragen — zum Beispiel: „An Gefreiten Meier, Feldpostnummer ...“, während die äußere Verpackung als Anschrift zu tragen hat: „An Stellv. Gen.Kdo. XVII. A.K., Paketsammelstelle für das Gebirgskorps Norwegen, Wien, 2., Praterstraße 70“. Schluß der Annahme der Pakete am 8. Dezember 1940.

* **Ein guter Fang.** Unserer Schutzpolizei gelang es kürzlich, einer Bande Volksschädlingen das Handwerk zu legen, die unter Ausnützung der durch die Verdunklung geschaffenen Verhältnisse ihr Wesen trieb. Der 26mal abgestrafte Leopold Halbmeier erbrach einen Vorratsraum und stahl 40 Liter Petroleum, einige Liter Benzin sowie verschiedene Gebrauchsgegenstände, die er im Hausierwege verhandeln wollte. Mit ihm in Verbindung standen der 22mal abgestrafte Johann Irauschek und Maria Tuschek, die größere Felddiebstähle auf dem Gewissen haben, wozu sie auch einen Jugendlichen zur Teilnahme verleiteten. Sie wurden nun ausgeforscht und in sicheres Gewahrsam gebracht.

* **„Anleuchten“ ist ein Unfug!** Wer jetzt abends aus einem beleuchteten Raum auf die dunkle Straße tritt, braucht bekanntlich eine Weile, bis er sich soweit an die Dunkelheit gewöhnt hat, daß er ohne Unsicherheit seines Weges gehen kann. Wenn dort und da aus den Ritzen der verdunkelten Fenster Lichtstrahlen ins Freie dringen, wendet man unwillkürlich die Augen ab, um nicht geblendet zu werden. Doch kaum ist man daran vorüber, da geistert ein neuer Lichtschein um die Ecke — aus einer Taschenlampe stürzt einem eine wahre Flut von Licht entgegen. Der Träger der Lampe — oft ist sie eine förmliche Minaturausgabe eines Flakscheinwerfers — lenkt den grellen Lichtkegel in das Gesicht des Entgegenkommenden und verschwindet wieder, den so Geblendeten seinem Schicksal überlassend. Wer abends zum oder vom Kino geht, dem kann es passieren, daß er des öfteren „angeleuchtet“ wird und infolge der dauernden Blendung nur mit Mühe und Not Zusammenstößen entgeht. Nicht genug damit, diese unliebsamen „Lichtbringer“ vergnügen sich auch damit, ganze Häuserfronten abzuleuchten oder in Telegraphietempo „Blitze“ zu senden. Zumeist sind es Jugendliche, die solchen Unfug vollführen und schon allein durch ihr Herumtreiben in der Dunkelheit den Jugendschutzbestimmungen zuwiderhandeln. Aber es gibt auch Erwachsene, die in dem „Anleuchten“ ein Vergnügen zu finden glauben. Daß dadurch Mitmenschen belästigt, nicht selten sogar indirekt gefährdet werden, daran denken natürlich diese sonderbaren Zeitgenossen nicht. Sie haben es lediglich der Gutmütigkeit der Belästigten zuzuschreiben, daß ihnen nicht schon längst in der gebührenden Weise „heimgeleuchtet“ worden ist, doch seien sie an die bestehenden Verdunklungsvorschriften erinnert, wonach auch Taschenlampen und erst recht Scheinwerfer abgeblendet werden müssen.

* **Todesfälle.** Im hiesigen Krankenhaus starb am Freitag den 22. ds. der Mechanikerlehrling Karl Zechberger im 20. Lebensjahre. Zechberger hatte am 11. ds. bei einem Motorradunfall so schwere Verletzungen erlitten, daß er ihnen erliegen mußte. Der so früh Verstorbene, welcher bei der Firma H. Hoyas beschäftigt war, wurde in seine Heimat Opponitz überführt. — Am 21. ds. starb die Landwirtsehefrau Theresia Fösleitner, Oberreith, Reiflingviertel 22, im Alter von 44 Jahren.

Dem deutschen Volk schenkten Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

25. November Hans und Elvira Widhalm, Oberfeldmeister im RAD., Waidhofen, Plenkerstraße 20, einen Knaben Uwe.

In St. Leonhard a. W.:

20. November Josef und Theresia Ublackner, Unterhirn, ein Mädchen Barbara.

In Ybbsitz:

23. November Karl und Theresia Biber, Betriebsassistent der DRB., Ybbsitz 140, ein Mädchen Ingeborg.

In Seitenstetten:

17. November Karl und Anna Bürbaumer, Dorf Seitenstetten Nr. 137, ein Mädchen Maria.

21. November Alois ein Anna Edermayer, Zimmermann, Dorf Seitenstetten Nr. 204, einen Knaben Stefan.

In Weißenbach a. d. Enns:

20. November Isidor und Margarete Schneiber, Straßenarbeiter, Weißenbach, Wolfsbachau 6, einen Knaben Franz.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Ortsgruppenappell. Vor Beginn des am 20. ds. abgehaltenen Dienstappells fand erstmalig der Ausbildungsdienst

Mittwoch den 4. Dezember, ¼3, ½5, ¾7, 9 Uhr
im Kinosaal Waidhofen a. d. Ybbs

Der Marsch zum Führer

Ein Film vom Führer und seiner Hitlerjugend

Beifilm: Kulturfilm und Wochenschau.

Einheitspreise. Kartenvorverkauf durch die HJ. und in der Bäckerei Piaty, restliche Karten an der Kasse.

Deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend, kommt alle!

Die kluge Frau
Weiß genau,
Wie es zu Weihnacht wird sein,
Kauft deshalb jetzt schon ein.
Gerade das, was man braucht,
Ist dann ausverkauft. 870

Gegen Abgabe der Punkte wird die Ware reserviert.

Robert Schediwy

für die Politischen Leiter statt, dessen Zielsetzung die militärische Ausrichtung des politischen Soldaten auch in den Wintermonaten ist. In dem anschließenden Appell gab Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann bekannt, daß die Zelle 6 geteilt wird, um eine bessere organisatorische Erfassung zu ermöglichen. Ferner wird künftig allmonatlich ein Veranstaltungskalender eingeführt, für welchen alle Veranstaltungen der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände sowie jene aller zivilen Vereine, wie Feuerwehr, Gesang-, Turn- und Sparverein u. a., bis 20. jedes Monates gemeldet werden müssen. Nichtangemeldete Veranstaltungen erhalten keine Durchführungserlaubnis. Als Kulturstellenleiter wurde Pg. Hörmann bestellt. Für die Volksgenossen der Zelle 6 (Lueg) wird veranlaßt werden, daß sie dem Wirtschaftsamt der Gemeinde Böhlerwerk a. d. Ybbs angeschlossen werden, was eine wesentliche Erleichterung für dieselben bedeutet. Nach der Bekanntgabe der 12 Führerthesen durch Organisationsleiter Pg. Holzer gab der Ortsgruppenleiter ausführliche Aufklärung über das unbedingt vorbildliche Verhalten des Politischen Leiters. Rührige Frauenhände sind schon wieder an der Arbeit, um unseren Soldaten an der Front jenen heimatlichen Weihnachtsgruß zu senden, welcher ihnen bestimmt Freude bringen und die Verbundenheit von Heimat und Front bekunden soll. Das Eintreffen der Bessarabiendeutschen in der Ortsgruppe wurde für die nächsten Tage angekündigt. Den Schlußbericht gab NSV.-Amtswalter Pg. Brückner, in dem er über die Leistung des Kriegs-WHW. in der Ortsgruppe sowie über den Opfersinn der Bevölkerung berichtete. Mit dem Gruß an den Führer fand der Appell seinen Abschluß.

Opfersonntag — Eintopfsonntag. Noch immer herrscht bei einem Teil von Volks- und Parteigenossen teils bewußt, teils unbewußt die Meinung vor, daß Opfersonntag und Eintopfsonntag an Bedeutung das gleiche sind. Dem ist nicht so, denn die 20 Rpf. Eintopfspende für den Kopf eines Haushalts bedeuten noch lange kein Opfer wie es der Opfersonntag verlangt. Denn dieses einmalige im Monat für das Kriegs-WHW. gebrachte Opfer muß von jedem einzelnen auch wirklich als solches empfunden werden. Wenn sich unsere Soldaten für den Schutz der Heimat und des Lebens jedes einzelnen in derselben bereit finden, das Höchste, ihr Leben und ihre Gesundheit zu opfern, so muß es für jenen in der Heimat beschämend sein, der nicht den Mut aufbringt, seinen Dank an diese Tapferen mit der einzigen Möglichkeit zu erstatten, tief in seine Tasche zu greifen und jenes finanzielle Opfer zu bringen, mit welchem er sich noch lange nicht in die Gefahr begibt, Leben und Gesundheit zu verlieren. Der nächste Opfersonntag am 8. Dezember wird zeigen, ob diese Aufklärung und Mahnung bis zu jenen gedrungen ist, deren Opferbereitschaft heute noch zu wünschen übrig läßt.

Opfersonntag. Das Ergebnis des 3. Opfersonntags ergab gegenüber dem gleichen des Vorjahres eine 37prozentige Steigerung oder einen Haushaltsdurchschnitt von 77 Rpf.

Todesfall. Am 25. ds. starb der Hilfsarbeiter Ferdinand Kagerer, Gerstl 48, im Alter von 57 Jahren.

HILM

Todesfall. In Hilm Nr. 105 starb am Freitag den 22. d. M. Frau Maria Fischer nach längerem Leiden im 91. Lebensjahre. Die Verstorbene war die älteste Frau unserer Gemeinde.

WINDHAG

Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurde am 23. ds. der Hilfsarbeiter Friedrich Hießl, Rotte Schilchermühle Nr. 45, mit der Landarbeiterin Maria Bruckschwaiger, Rotte Schilchermühle 39, getraut.

YBBSITZ

Von der Ortsgruppe. Die Mitgliederversammlung der hiesigen NSDAP.-Ortsgruppe fand am 21. ds. in der Turnhalle statt. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter und Absingung des Liedes „Die Welt gehört den Führenden“ brachte der Ortsgruppenleiter verschiedene wichtige Mitteilungen zur Kenntnis, insbesonders in Bezug auf die Kosten der Zeitschrift „Der Frontkamerad“ sowie auf den Volksbund für das Deutschtum im Auslande. Er ermahnte alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Mitgliederversammlungen und Appelle pünktlich zu besuchen. Ferner brachte er die Grußpflicht der Parteigenossen in Erinnerung. Besonders forderte er alle auf, jeder dummen Gerüchtemacherei ganz energisch entgegenzutreten. Er verlas dann die Verhaltungsregeln für Nationalsozialisten. Die eingelangten neuen Parteimitgliedsbüchel kamen gegen Rückgabe der grünen provisorischen Mitgliedskarten zur Verteilung. Kassenleiter Pg. Fohringer gab hiezu notwendige Erläuterungen. Anschließend sprach Schulungsleiter Pg. Tippelt über das Thema „Freizeit und soziale Ordnung“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer und Absingung der Lieder der Nation wurde die Versammlung geschlossen.

Bautätigkeit. Pg. Peter Seisenbacher, Maurermeister, hat im Orte am Eingang des Parkes an Stelle eines kleinen alten, baufälligen Hauses ein neues einstöckiges Haus gebaut, das dem Orte gewiß zur besonderen Zierde gereichen wird. Der Rohbau ist nun fast fertiggestellt. Gegenüber diesem Hause erstand für Bürgermeister Pg. Hans Seisenbacher eine große geräumige und moderne Schlosserwerkstätte, die mit einer entsprechenden Wasserkraft versehen ist. Auch dieser Bau ist fast fertiggestellt.

Personalhaus. Das Zugsbegleitpersonal der Strecke Waidhofen—Ybbsitz mußte bisher in einem gänzlich unzureichenden Raume des Heizhauses untergebracht werden. Um diesem Übelstande abzuhelfen, wird ein neues Personalhaus mit allen notwendigen Räumen neben dem Bahnhof erbaut. Die Arbeiten wurden dem Baumeister Friedrich Schrey, Waidhofen a. d. Ybbs, übertragen. Wie der Bahnhof, immer schmuck gehalten, schön in das Landschaftsbild paßt, wird gewiß auch der Neubau sich entsprechend einfügen.

Vom Maidenlager. Zur Fertigstellung der Kanalisation und anderer wichtiger Arbeiten im Maidenlager wurde ein Trupp des RAD. 353 nach Ybbsitz befohlen. Die Unterkunft der Arbeitsmänner befindet sich im Saale des Gasthofes Pg. Grabner.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

NS.-Reichskriegerkameradschaft. Am 25. ds. fand der allmonatliche Appell statt, bei welcher Gelegenheit ein Erlaß der Kreiskriegerführung verlesen wurde, wonach unserem Kameradschaftsführer Hans Dienstleder vom Reichskriegerführer General d. J. Reinhardt für seine großen Verdienste um die Kriegerkameradschaft Hollenstein das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen wurde. Diese Nachricht wurde von der ganzen Kameradschaft mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen, denn Kameradschaftsführer Dienstleder vollendet heuer sein 40. Ehrenjahr als Kommandant der Hollensteiner Kriegerkameradschaft.

Gaufilm. Am 20. ds. zeigte die Gaufilmstelle den Lustspielfilm „Leinen aus Irland“, welcher allgemein sehr gut gefiel und eine fröhliche Stunde brachte. Immer wieder muß aber hervorgehoben werden, daß das größte Interesse der Zuschauer dem Kulturfilm der Ufa und der Wochenschau der Propagandakompagnien entgegengebracht wird. Vor allem natürlich den Ausschnitten von den Vergeltungsangriffen unserer unvergleichlichen Luftwaffe. Weihevolle Stille herrschte im dichtgefüllten Saale, als man unsere machtvollen Kampfflugzeuge in geschlossenen Formationen über Mittelengland fliegen und zum Angriff übergehen sah. Es gelang einem Kameramann sogar, einen vierfachen Stukaangriff im Bilde festzuhalten. In tiefster Dankbarkeit muß da die Heimatfront unseren heldenmütigen Fliegern verbunden bleiben, die so täglich ihr Leben für uns einsetzen.

Todesfall. Am 26. ds. starb der Landarbeiter Karl Tauschinsky, Obermoosau, im Alter 63 Jahren.

GAFLENZ

Filmvorführung. Vorige Woche lief bei uns dank der Umsichtigkeit unseres Filmstellenleiters Karl Gaiduschek der Film „Frau Sixta“. Mit Aufmerksamkeit und Begeisterung wurde jede einzelne Phase des Films von den Besuchern verfolgt, miterlebt und als Entspannung empfunden nach Wochen harter Arbeit. Veranstalter Filmstellenleiter Karl Gaiduschek sowie der geübte Operateur der Kreisfilmstelle haben ihre Aufgabe glänzend gelöst. Die Frage, ob in Zukunft nicht eine Saalvergrößerung für verschiedene Großveranstaltungen zweckdienlich wäre, rückt immer näher.

Vortrag. Am Sonntag den 24. ds. vormittags hielten im Gasthof Rumzucker drei Herren von der Firma Thordsen (Hamburg) über das Grundplanbuch bzw. die Grundplanung Vorträge. Anfänglich verhielten sich die Bauern und Grundbesitzer zu dieser unbekannten Sache etwas zurückhaltend und beurteilten die Grundplanung etwas skeptisch. Je länger aber der Vortragende mit seinen Mitarbeitern aufklärend einwirkte, zerstreuten sich die Bedenken. Die Anwesenden empfanden zum Schluß, daß hier gute Kenntnis der entsprechenden Gesetze und Verordnungen gründlich Wandel in der Besteuerung, d. h. Klarheit gegenüber der veralteten Grundregulierung schafft. Eine größere Anzahl von Grundbesitzern ließ sich sofort von den vortragenden Herren zur Grundplananlegung bzw. Bodenuntersuchung aufnehmen. Mögen bald die Früchte einer gerechten Besteuerung für die die Bergscholle Betreuenden sich einstellen!

KRÖLLENDORF

Trauung. Am 24. ds. wurde der Bauarbeiter Josef Baumgartl aus Weyer mit der Bauerntochter Rosine Frühwald aus Allhartsberg, Untergansberg, getraut.

ALLHARTSBERG

Schulungsappell. Sonntag den 24. ds. wurde im Gasthause Wintersperger von unserer NSDAP.-Ortsgruppe ein Schulungsappell abgehalten, bei welchem Pg. Gutschmidt über soziale Rechte und Ortsgruppenleiter Pg. Wilhelm Gutenbrunner über die Pflichten der Parteimitglieder sprach.

Trauung. Samstag den 23. ds. wurde in unserer Pfarrkirche Franz Panstingl, Landwirtssohn von der „Herrnöd“, mit Frl. Maria Dirnberger, Landwirtstochter von „Steinkeller“, getraut. Der Bräutigam steht derzeit in der Wehrmacht, die Braut verbleibt einstweilen in ihrem Elternhaus. Die Hochzeitsfeier wurde am Gut „Steinkeller“ abgehalten. Besten Glückwunsch den Neuvermählten!

Vom Veda von da Höh. So wia's her und her woar — werdn a bei uns alle Joahr — dö Kirta abghaltn und dö Bräuch a, dö altn, — drum rührt si a am Kirtasunnda allemal wos, — aber z' Kathrini is nöt recht viel los. — Überhaupt hiazt in der ernstn Zeit — wird ja überall zruckghaltn von der Lusthatkeit, — wo da Kriag so an großn Eindruck macht, — daß ma nöt mir nix und dir nix zu alln grad lacht. — Und so is a da Kathrinikirta wieda vorbei. — Es ist nöt tanzt und nöt graft worn dabei, — viele habn den Kirtawein nöt amal kost. — Drum habn s' a nur grad so dranglost. — Dös kimmt aber ganz seltn vor, — daß 's do amal nöt unterhaltli woar. — Aber die Ältern tuan si nimma viel an — und die Jüngern sand ja dö meistn hiedan. — Drum habn a etla Dirndl so verlassn dreingschaut. — Sö wärn gern ins Wirtshaus und habn si nöt traut. — Andre wieder, dö woarn recht froh, — weil eahne Verehrer in Urlaub woarn do, — dö habn sie recht kleim zuwigschmiert, — drum habn s' a vom Kirta was gspürt. — Dö Guatsl und Bußl, was s' am Kirta habn ghabt, — dö sand aber scho zeitli aufgschnappt, — denn es woar ja nur a oanziga Stand, — den s' in a Schnelligkeit schon auskaft habnd. — In d' Wirtshäusern woar dann a Weil a Dischkur, — da hab i mir wieda ghört häufti gnua. — Dabei hats öfters ghoaßn, „sauf, sauf“, — dann is a so gredt wordn von oana Tauf. — Wia d' Godn schon so ängstli is woarn, — weil s' glaubt habn, sö habn eahn Kutscher verloarn, — habn ihn aber doch wieda gfundn — in an andern Wirtshaus druntn. — A in dem drobern woar er drinna — aber do hätt er schonglei nöt wegakinna. — Er is halt a so a aufglegter Mann, — der die Gäst a guat unterhaltn kann. — Dann hat a oana erzählt, — daß 'n vom Radl hat obigschnöllt, — daß er woar voller Bluat — und sei ganz Gstell nu wehtuat. — A Motorradlsoahra, habn s' gsagt, hat a neuli gschwent — mitsamt sein guatn Talent. — A seine Geduld is zum lobn, — weil ers von Hausmening bis fast in Hiasbach hat gschobn. — A Bau von da Sankt Veiter Höh, — dös is a goar koa Schmäh, — dös hat mir a oana mitgeteilt, — der is goar von Neuhofn auf alle Viere hoamkreult. — Von Hiasbach bis nöt ganz außa auf Zauch — habn s' oan mit an hauptguatn Bauch — nebn an Weg grad daklotscht, — wia er is in an Tümpfl einipotscht. — Hoffentli wird 'n dös goarnix scheniern, — denn bei der Finstern kann ma ja den Weg leicht verliern, — goaraus mit a weng an Dulie — Und wanns a erfoahrn hat da „Veda von da Höh“.

SEITENSTETTEN

Zum Tag der deutschen Hausmusik, 19. November (Schuberts Todestag, 19. November 1828), luden die Arbeitsmaiden ins Gasthaus Mauerlehner ein und überraschten die zahlreich Erschienenen mit einem ausgewählten Programm. Gute Hausmusik wurde von den Maiden dargeboten auf Klavier und Geige, Akkordion und Mandoline. Ebenso vereinten sich alle Maiden zu Chordarbietungen. Nach der Begrüßung gab die Lagerführerin Teewes eine kurze Erklärung über den Sinn dieses Abends, welcher die Jugend wieder anregen soll zu guter Hausmusik im gemütlichen Familienkreise. Der Abend war besonders anregend und die aufmunternden Worte der Mf. Srnetz sind sicher auf guten Boden gefallen. Einige Lieder wurden mit den Maiden gemeinsam gesungen, wobei auch der älteste Griesgram mittat. Wir hoffen, daß dies nicht der letzte Abend war, und freuen uns schon auf die nächste Veranstaltung.

Das Umsiedlungslager Seitenstetten, welches bereits vor einiger Zeit vorübergehend mit Bessarabiendeutschen belegt war, wurde, da es für eine größere Belegschaft geeignet ist, weiter ausgebaut. Am Mittwoch den 20. ds. trafen 500 Buchenländer ein, denen noch weitere folgen werden. Lagerführer Oberlehrer Richard Berner hat, in emsiger Arbeit tatkräftig unterstützt von der NS.-Frauenschaft und vielen Volksgenossen, das Lager mustergültig eingerichtet und somit den Umsiedlern ein gemütliches Heim geschaffen für die Zeit, bis diese die ihnen vom Führer zugewiesenen neuen Heimstätten beziehen können. Am Mittwoch waren nun alle, die in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit mitgeholfen haben, zum Empfang der Ankommenden gestellt. Helfer des DRK., NS.-Frauenschaft, Arbeitsmaiden, SS., SA. und viele Volksgenossen wetteiferten im Dienste für die Buchenländer. Feldführer Pg. Doktor Brechler überzeugte sich von dem Gesundheitszustand, NSV.-Kreisamtsleiter Pg. Ackerl, Amstetten, von der Unterbringung. Ein Kindergarten ist bereits im Entstehen, ebenso wird die schulpflichtige Jugend zusammengezogen, um ihr, wenn möglich, auch Unterricht zu erteilen. So hoffen wir, daß sich die Rückwanderer für die Zeit des Hierseins wohlbefinden und sich für ihr späteres Arbeitsfeld rüsten.

Übersiedlung. Unser alter Kämpfer aus illegaler Zeit Pg. Karl Blahowetz und seine Gattin Pgn. Marianne verließen Seitenstetten, um nach Steyr zu übersiedeln. Bei der Verabschiedung am letzten Politischen-Leiter-Appell war Gelegenheit, die Verdienste der beiden Parteigenossen für die Partei entsprechend zu würdigen, die insbesonders in der Verbotszeit trotz Verfolgung und Arbeitslosigkeit immer auf ihrem Posten waren. Ortsgruppenleiter Karl Reitbauer wünschte ihnen alles Gute auf ihren ferneren Lebensweg und ersuchte sie, Seitenstetten nicht zu vergessen. Im ungezwungenen Beisammensein eines kleinen Kreises gedachte man nachher vergangener Zeiten, die unauslöschliche Erinnerungen bleiben werden.

Das Kriegs-WHW. gab für seine Betreuten am 22. ds. wieder Gutscheine aus für die Winterzeit. Das Kino gab ihnen eine Vorstellung, welche große Freude bereitete.

Verstorben sind: Am 21. ds. Maria Kammerhofer, Dorf Seitenstetten 70, im Alter von 56 Jahren. Am 23. ds. die Altersrentnerin Zäzilia Klausriegler, Markt Seitenstetten Nr. 115, im 80. Lebensjahre. Zilli diente ein Menschenalter lang bei der Familie Dr. Berger und hatte auch ihre alten Tage bei dieser verbringen können.

1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner

mischen - nach der guten Hausfrauen Art!

ST. PETER I. D. AU

DAF.-Vortrag. Am Montag den 18. ds. abends fand im Kinosaale im Rahmen einer DAF.-Veranstaltung ein Vortrag über das befreite Ostland (Ostpreußen) statt, bei welchem ein stummer Film vorgeführt wurde. Pg. Lothar Buchholz aus Marienburg gab hiezu in äußerst anregender Weise die entsprechenden Erläuterungen. Nach Begrüßung durch den Ortsobmann Pg. Alfred Salaba eröffnete der Vortragende den Bilderreigen, der zugleich auch zum Besuche des schönen Pommerlandes anregte, und zeigte in bunter Reihenfolge die landschaftlichen Reize des ostpreußischen Landes mit seinen fruchtbaren Äckern, ausgebreiteten Wiesen, großen Wäldern, zahlreichen Seen und Kanälen. Besonders interessant waren die Filmbilder, die aufzeigten, auf welch hoher Stufe die Landwirtschaft in diesen Gebieten steht und wie harmonisch sich hier Industrie und Landwirtschaft ergänzen. Auch von hoher einstiger und gegenwärtiger Kunst und Kultur (Bauten, Denkmäler usw. in den Städten) sprechen die Bilder eine beredte Sprache. Bei den Anwesenden fand die Filmvorführung allgemein großen Gefallen. Eines etwas zahlreicheren Besuches wäre das an diesem Abend Gebotene wahrlich wert gewesen.

VDA.-Schulsammlung. In der vergangenen Woche wurde in den Schulen von St. Peter, so wie in ganz Niederdonau, eine Sammlung für alle jene Deutschen durchgeführt, die bisher nicht das Glück und die Gelegenheit hatten, in den Schoß des großen deutschen Vaterlandes zurückkehren zu können, sondern heute noch als Vorposten des deutschen Volkes, als Träger der deutschen Idee und als Mittler zu fremden Völkern weitab von uns draußen in der Welt stehen. Die Schulkinder, die mit Feuereifer die schönen Karten verkauften, auf denen man vielfach unsere einsatzbereite Jugend in den deutschen Volksgruppen des Auslandes sehen kann, erzielten damit einen glänzenden finanziellen Erfolg.

Todesfall. Am 20. ds. verstarb im Kreisaltersheim St. Peter i. d. Au der Pflegling Franz Pfeiffer, gewesener Hilfsarbeiter.

EISENERZ

Auf dem Reichenstein erfroren. Die beiden 18jährigen Betriebselektriker des Hüttenwerkes Donawitz, Hubert Völsner aus Göß und Franz Töglhofer aus Leoben, begaben sich Sonntag auf den Eisenerzer Reichenstein. Sie wurden von einem Unwetter überrascht, das den ganzen Tag über und die folgende Nacht andauerte. Die beiden jungen Leute verloren die Orientierung, irrten stundenlang umher und gerieten mehrere Male in Absturzgefahr. Am Nachmittag brach Völsner vor Erschöpfung zusammen. Töglhofer betreute seinen Kameraden, konnte aber nicht verhindern, daß dieser um 22.30 Uhr starb. Töglhofer mußte nun allein die Nacht neben dem toten Kameraden verbringen. Um 6.30 Uhr früh schleppte er sich kriechend zur Reichensteinhütte, die jedoch in dieser Jahreszeit nicht bewirtschaftet ist. Er stieg durch das eingeschlagene Fenster ein, brach aber kurz nachher ebenfalls vor Erschöpfung zusammen. Töglhofers Mutter, von bösen Ahnungen getrieben, verständigte die Eisenerzer Bergwacht, die sich auf die Suche machte. Sie fand Töglhofer in der Hütte und barg den toten Völsner. Töglhofer hatte Erfrierungen an beiden Füßen, an den Händen und im Gesicht davongetragen. Er wurde zuerst ins Donawitzer Werkspital und von dort nach Graz ins Landeskrankenhaus gebracht.

Landwirtschaftliches

Verbesserte Hühnerhaltung

Seit 1934 werden in Deutschland regelmäßige Hühnerleistungsprüfungen nach vom Reichsnährstand erlassenen Richtlinien durchgeführt. Träger der Prüfungen sind die Landesbauernschaften, während die Durchführung und Auswertung durch die Reichsfachgruppe landwirtschaftliche Geflügelzüchter im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter erfolgt. Man unterscheidet zwei Prüfungsarten, das Wettlegen und die Herdenleistungsprüfungen, wobei es sich im ersteren Fall um die Feststellung der Spitzenleistungen, bei den Herdenleistungsprüfungen dagegen um die Feststellung der Durchschnittserträge handelt. Bei den im letzten Berichtsjahr 1939 durchgeführten Prüfungen fanden vier Wettlegen und fünf Herdenleistungsprüfungen im Gebiet des Altreiches statt und ein Wettlegen für die Ostmark. Insgesamt wurden geprüft 1215 Tiere in 163 Stämmen, wobei die Leghorns mit 70 v. H., die Italiener mit 24.2 v. H., die Rhodeländer mit 4.0 v. H., die Wyandotten mit 1.2 v. H. und mit 0.6 v. H. Rheinländer beteiligt waren. Damit erreichte die Beteiligung der vom Reichsnährstand anerkannten Wirtschaftsrassen mit 99.4 v. H. die bisher festgestellte Höchstziffer.

Die bei diesen Leistungsprüfungen erzielten Legeergebnisse sind für jeden Hühnerhalter deshalb von ganz besonderem Interesse, weil hier eindeutig bewiesen wird, daß die Durchschnittslegeleistungen in Deutschland noch beträchtlich erhöht werden können. Bei den Wettlegen wurde je Henne eine Jahresdurchschnittsleistung von 207.4 Eiern mit einem durchschnittlichen Eigewicht von 57.3 Gramm erzielt. Dabei ist bemerkenswert, daß bei der besonderen Prüfung der Winterlegeleistung sich ein Legedurchschnitt je Henne von 69 Eiern mit einem durchschnittlichen Eigewicht von 55.7 Gramm ergab. Bei den Herdenleistungsprüfungen, also der Messung der Durchschnittserträge, wurden diese Höchstleistungen natürlich nicht erreicht. Trotzdem liegen auch diese Ergebnisse weit über dem augenblicklichen Legedurchschnitt unseres Hühnerbestandes. Bei den Herdenleistungsprüfungen wurde eine Jahresdurchschnittsleistung je Henne von 184.5 Eiern mit einem Durchschnittsgewicht von 55.9 Gramm erzielt. Die entsprechende Winterleistung betrug 51.7 Eier bei einem Durchschnittsgewicht von 54.5 Gramm.

Es ist nun nicht so, daß diese hohen Leistungen durch die Verfütterung von besonders hochwertigem Futter erreicht wurden. Es wurde vielmehr gerade im Berichtsjahr, den Wünschen der Praxis entsprechend, der Anteil an Eiweißkonzentrat und Getreideschrot gegenüber dem Vorjahr wiederum herabgesetzt und dafür der Anteil an Kartoffelflocken und Zuckerschnitzelschrot erhöht. Zusätzlich wurden verfüttert: Magermilch, Buttermilch, eingedickte Molke, Trockenmilchpulver, Rüben, Kohl, Gärfutter usw., wobei vor allem auf die Verfütterung von Lebertran vollkommen verzichtet wurde. Bei den Prüfungen betrug die Stallfläche je Henne 0.40 bis 0.90 Quadratmeter, die Auslauffläche 10 bis 27 Quadratmeter je Tier. Darüber hinaus wurden natürlich alle Möglichkeiten einer einwandfreien Haltung der Tiere genutzt. Es ist jedenfalls aus diesen Ergebnissen der letzten Hühnerleistungsprüfungen zu erkennen, daß der Hühnerhalter bei richtiger Haltung und Pflege der Tiere, bei richtiger Rassenauswahl und vor allem bei rechtzeitiger Verjüngung der Bestände weit höhere Legeergebnisse durchsetzen kann, als sie heute allgemein üblich sind.

Wochenschau aus aller Welt

Der Flugkapitän des Führers, SS.-Oberführer Hans Baur, beging am Montag sein **fünfundzwanzigjähriges Fliegerjubiläum.** Aus diesem Anlaß überreichte der Führer seinem langjährigen treuen Piloten sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Am 27. November beging der **Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Franz Xaver Schwarz,** seinen 65. Geburtstag. Der Führer stattete Reichsleiter Schwarz in seiner Wohnung in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag auszusprechen.

Sonntag vormittags fand auf dem Adolf-Hitler-Platz in Wiener-Neustadt eine **Feierstunde des NS.-Fliegerkorps,** Gruppe 17 (Ostmark), statt. Nach einem Fanfarengruß der HJ. hieß ein Vertreter des Oberbürgermeisters von Wiener-Neustadt die erschienenen Fest- und Ehrengäste willkommen. Mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Flugwesens in Wiener-Neustadt, der **Wiege der ostmärkischen Fliegerei,** gedachte er der verdienten Männer, die vor 30 Jahren ihren Beitrag zur heutigen siegreichen Luftfahrt des Reiches geliefert haben.

Der frühere **Kommandant der rumänischen Staatsjugend** in der Zeit des Carol-Regimes („Landeswacht“), Major Sidorovici, hat sich am 22. ds. erschossen. Über Sidorovici war vor einiger Zeit Hausarrest verhängt worden und die von General Antonescu eingesetzten Untersuchungskommissionen beschäftigten sich sowohl mit seiner politischen Haltung wie auch mit seiner Geldgebarung. Sidorovici soll sich an dem Vermögen der Landeswacht bereichert haben. Über 8 Millionen Lei konnte er keine Rechenschaft ablegen.

Die Aufräumungsarbeiten an dem beim Erdbeben am 10. ds. eingestürzten **Carlton-Hochhaus** in Bukarest sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Eine Abteilung legionärer Arbeitsdienstmänner war 14 Tage und Nächte ununterbrochen mit der Beseitigung der Trümmer beschäftigt. Sie ist jetzt in ihren Standort zurückgekehrt. In den Untergeschossen des Hochhauses sind zur Zeit noch einige Arbeitergruppen beschäftigt. Insgesamt wurden bisher 136 Leichen aus den Trümmern geborgen.

Überschwemmungen, die gegenwärtig verschiedene Landesteile Jugoslawiens verheeren, nehmen immer größeren Umfang an. Nach amtlichen Mitteilungen befinden sich bisher 57.000 Hektar Land und acht Dörfer mit etwa 2500 Häusern unter Wasser. Die Evakuierung der Einwohnerschaft, des Viehes und der Nahrungsmittelvorräte wird unaufhörlich fortgesetzt. Das Wasser stieg teilweise so hoch, daß die üblichen Flußdampfer über die überschwemmten Wiesen und Felder fahren können. In der Umgebung von Obrenovac allein stehen fünf Dörfer unter Wasser. Besonders arg sind die Zustände in Bosnien, wo 20.000 Hektar fruchtbaren Landes überschwemmt wurden. In Mostar überflutete die Nerenta zahlreiche Gassen der Stadt. Im Laufe der Nacht wurde die Bevölkerung durch Sirenenzeichen auf diese Gefahr aufmerksam gemacht. Das Kohlenbergwerk von Mostar mußte seinen Betrieb einstellen, da die Wassermassen in die Stollen eindrangen. 700 Arbeiter wurden dadurch erwerbslos. In Belgrad stieg die Save am Dienstag neuerlich um 13 Zentimeter und begann die niedrig gelegenen Stadtteile zu überschwemmen. Man erwartet noch ein weiteres Ansteigen um etwa einen Meter.

Am Dienstag wurden die **letzten volksdeutschen Aussiedler aus der Dobrudscha** in Cernavoda eingeschifft, um die Fahrt ins Reich anzutreten. Diese letzten dobrudschadeutschen Aussiedler, die in Konstanza und Umgebung lebten, fuhren in einem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Sonderzug nach Cernavoda. Im Verschiebungshafen lagen die beiden Dampfer „Passau“ und „Franz Schubert“ vor Anker, die die 850 Volksdeutschen aufnahmen, um mit ihnen donauaufwärts bis Semlin zu fahren.

Täglich richtige Zahnpflege treiben:

das sind wir unserer Gesundheit schuldig!

CHLORODONT

Fahr' nicht, Rudolf – ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.

(45. Fortsetzung.)

„Sie wissen bereits, um was es sich handelt“, sagte Hegeholz zu den dreien. „Es wird also jetzt ein Herr hereinkommen, der angegeben hat, gestern abends in Ihrem Kino und in Ihrem Ausschank gewesen zu sein. Sie sollen sich den Herrn daraufhin ansehen, ob Sie ihn vielleicht wiedererkennen — es wäre doch möglich, nicht wahr? Aber schweigen Sie solange, bis der Herr wieder draußen ist!“

Er wandte sich zu dem wartenden Assistenten: „Herrn Kolodzi, bitte!“

Und Kolodzi kam. Auch er schien bereits zu wissen, worum es ging. Er sah den Zeugen ruhig ins Gesicht, verbeugte sich höflich vor den Beamten, und ging ebenso wieder davon, als Hegeholz nach ein paar belanglosen Reden sagte: „Danke, für heute genügt es, Herr Kolodzi!“

Von den Zeugen wurden nun die beiden Männer ebenfalls wieder hinausgeschickt, und an die im Zimmer gebliebene Kassierin richtete Hegeholz alsbald die Frage:

„Nun? Kam Ihnen der Herr bekannt vor?“

„Aber gewiß!“ entgegnete das Mädchen lebhaft, „ich habe ihn genau wiedererkannt! Er kam gestern als letzter an die Kasse und nahm einmal zweites Parkett!“

„So sicher wissen Sie das?“

„Ja, ganz sicher! Der Herr fragte verschiedenes über den Film, er schien nicht ganz schlüssig, ob er ihn sich ansehen sollte. Bei diesem Gespräch aber hatte ich Gelegenheit, sein Gesicht mir einzuprägen. Nicht bewußt natürlich, aber es wirkt ja auch sehr markant.“

„Das ist richtig.“ Hegeholz dachte daran, daß ihm auch Kolodzi gesagt hatte, er sei nicht mit der festen Absicht weggegangen, einen Film anzusehen.

„Und um welche Zeit war das?“

„Es muß kurz vor drei Viertel neun gewesen sein“, antwortete das Mädchen. „Ich sagte ihm noch, daß die Vorstellung sogleich beginnen werde.“

„So, na danke.“ Hegeholz ließ die Kassierin gehen und ihren Kollegen hereinkommen.

„Wie war das also“, fragte er von neuem, „haben Sie den Herrn erkannt?“

„Genau!“ erklärte der Kontrollor. „Ein Zufall machte es nämlich, daß ich dem Herrn mehrmals ins Gesicht sah! Er blieb bedauerlicherweise an einem unordentlich liegenden Läufer hängen und wäre beinahe gestürzt. Ich half ihm und entschuldigte mich, auf diese Weise konnte ich mir sein Aussehen merken.“

„Wann war das?“

„Genau um drei Viertel neun, die Wochenschau lief gerade an. Auf eine halbe Minute will ich mich natürlich nicht festlegen, aber wir sehen darauf, daß die Vorstellungen pünktlich beginnen, und die letzte Vorstellung beginnt um drei Viertel!“

„Und wann endet sie?“

„Kurz vor elf.“

„Danke“, sagte Hegeholz, entließ auch diesen Zeugen und sah dem eintretenden Schankwirt entgegen.

Und dieser wartete gar keine Frage ab, sondern begann sofort in einem Atemzuge loszureden:

„Den Mann kenn ich, Herr Kommissar, der hat bei mir gestern abends um elfe 'ne Molle getrunken! Hab mir'n kleinen Schlag mit ihm erzählt, übers Wetter und so — und hab ihn nachher gefragt, ob er vielleicht auch aus 'm Kino kommt, weil bei mir um die Zeit der Laden nochmal voll wird, eben wegen dem Kinoschluß, weil die Leute da bei mir vorbeikommen, nich wahr? Und er hat dann ja gesagt, und auch, daß ihm der Film nich gefallen hat und er sobald nich wieder in das Kino reingehen wird. Wodrauf ich dann gesagt hab: Tut mir leid, Herr, ich freu mich immer, wenn recht viel reingehen — um so mehr kommen nachher noch zu mir! Verstehn Sie doch, Herr Kommissar, nich?“

„Vollkommen“, sagte Hegeholz, „und nun will ich Sie nicht länger aufhalten, besten Dank!“

„Keine Ursache“, erwiderte der redefreudige Wirt, „Ich hab ja gedacht, es würde viel länger dauern! Komm also gern nochmal wieder, wenn's verlangt wird!“

„Behüte“, murmelte Hegeholz, als er hinaus war, und dann wandte er sich um:

„Na, Herr Kriminalrat? Ist das nun ein Alibi oder nicht? Der Grottka muß in der Zeit erschossen worden sein, die zwischen dem Fortgehen des Jungen, sechs Minuten vor neun also, und seinem Wiederkommen mit dem Arzt liegt. Kolodzi war aber um drei Viertel bereits im Kino!“

Boom, der während der ganzen Verhöre nur den Beobachter gespielt hatte, fragte:

„Wie lange war der Junge auf der Suche nach dem Arzt?“

„Weil er den Hausarzt nicht antraf und weiterlaufen mußte, ziemlich lange. Beinahe dreiviertel Stunden.“

„Dann kann man es wirklich nicht mal einen ungewöhnlichen Zufall nennen, daß der Mord gerade in dieser Zeit geschah.“

„Gewiß nicht. Wenn nicht überhaupt der Täter den Jungen weggehen sah und dadurch erst zur Tat veranlaßt wurde!“

„Möglich. Aber wir wurden vorhin unterbrochen: Was ist denn bisher über Grottka festgestellt?“

„Genaues steht noch aus. Jedenfalls ein recht schwerer Junge — mehrmals schwerer Einbruch, zweimal Erpressung, zweimal Körperverletzung und noch allerhand. Die Akten und Recherchen müssen bald kommen. Kann ja sein, daß wir schneller klar sehen, als wir meinen. Den Kolodzi aber können wir nun wohl beiseite lassen, wie?“

Boom nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Von dort wird die Weiterreise nach Deutschland mit der Bahn fortgesetzt werden. Mit der Einschiffung dieser Volksdeutschen ist im großen und ganzen die Aussiedlung aus der Dobrudscha beendet. Im November wurden 14.000 Volksdeutsche ausgesiedelt, die ihre Fahrt bereits angetreten haben.

In ohnmächtiger Wut hat der englische Kriegsverbrecher Nr. 1 einen **neuen heimtückischen Angriff auf den ehemaligen französischen Verbündeten** verübt. Nach den widerlichen Mordtaten von Oran, Dakar und Libreville gab Churchill seinen Luftpiraten am 23. ds. den sinnlosen Auftrag, ihre Bomben auf die Stadt Marseille abzuwerfen. Wie aus Vichy hiezu gemeldet wird, erschienen einige britische Flugzeuge am 23. ds. gegen 22.30 Uhr über Marseille und warfen 20 Bomben über dem Innenviertel und den Außenbezirken der Stadt ab. Es wurde Luftalarm gegeben und die Luftabwehr trat in Tätigkeit. Nach der ersten Meldung des Marseiller Präfekten wurden bisher vier Tote und zahlreiche Verletzte festgestellt. Zahlreiche Brände seien entstanden. Zu diesem neuesten Schurkenstreich Churchills wird in zuständigen Kreisen Vichys erklärt, daß er die ernstesten Konsequenzen haben dürfte.

Wie Reuter amtlich aus Jerusalem meldet, ist der 11.885 BRT. große Dampfer „Patria“ im östlichen Mittelmeer gescheitert und nach einer Explosion gesunken. An Bord befanden sich ungefähr **1.800 illegale Emigranten.** Es soll eine Anzahl von ihnen den Tod gefunden haben. Bei den Rettungsaktionen seien auch in Haifa stationierte britische Soldaten eingesetzt worden. Die „Patria“ ist ein früherer französischer Dampfer, der vor kurzem von einer britischen Gesellschaft erworben wurde.

Schatzkanzler Kingsley Wood wies in einer Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegssparwoche in Glasgow hielt, darauf hin, daß **dieser Krieg für England der kostspieligste** würde, den es je geführt habe. In den ersten Tagen des zweiten Kriegsjahres hätten die täglichen Kosten neun Millionen Pfund Sterling betragen.

Zu dem **Pilotenmangel,** unter dem die britische Luftwaffe seit Monaten leidet, ist in letzter Zeit als Folge der deutschen Angriffe auf England ein ausgesprochener **Mangel an Flugzeugmaterial** getreten. Wie nämlich bei abgeschossenen Hurricane-Maschinen einwandfrei festgestellt werden konnte, waren diese aus Teilen von drei bis vier anderen Flugzeugtypen zusammengebaut. Es scheint demnach dem britischen Luftfahrtminister infolge Materialmangels nicht mehr in ausreichendem Maße möglich zu sein, moderne Flugzeugtypen aus einheitlichem und genau aufeinander abgestimmtem Material herzustellen. Um nun den Verlust an modernen Flugzeugen durch Neuproduktion einigermaßen auszugleichen, ist die britische Flugzeugindustrie dazu übergegangen, veraltete oder zu Bruch gegangene Maschinen auszuschlachten und Teile von ihnen in die moderne Hurricane-Maschine einzubauen.

Nach einer Meldung aus Stockholm hat die Ankündigung der englischen Regierung, daß sie die **Obdachlosen von Coventry** und anderen Städten der Midlands in den Kellern der schottischen Städte unterzubringen gedenke, in der Bevölkerung eine geradezu leidenschaftliche Abwehrstimmung hervorgerufen. „Wir wollen nicht in die Keller Schottlands!“ war die Parole einer improvisierten Versammlung mitten zwischen den Trümmern von Coventry.

An Bord des in Newyork eingetroffenen britischen Dampfers „Samaria“ befanden sich Überlebende des im Juli im Kanal versenkten **britischen Transportdampfers „Lancastria“.** Laut „New York Post“ erklärte ein Sprecher derselben, von den 6000 britischen Soldaten, die sich zur Zeit der Versenkung der „Lancastria“ an Bord befunden hätten, seien 4000 ums Leben gekommen.

Die USA.-Bundesschiffahrtsbehörde gab bekannt, daß England den Antrag auf **Kauf von acht 5.000-BRT.-Frachtern** der Black-Diamond-Linie gestellt habe, um seine Schiffsverluste auszugleichen. Es handelt sich um Dampfer, die etwa zwanzig Jahre alt sind.

Bisher sind nach Berichten aus Bombay im ganzen **6280 Personen** von der englischen Regierung wegen Reden oder Artikeln gegen eine Teilnahme Indiens am Kriege **verhaftet** worden. Unter den Verhafteten befinden sich sowohl prominente Führer der Kongreßpartei wie auch kleine Angestellte, Arbeiter und Studenten. Es wird kein Unterschied zwischen Frauen und Männern gemacht, ja sogar halbe Kinder befinden sich in den Gefängnissen. Die Behandlung der politischen Gefangenen ist betont schlecht.

Ein **Großfeuer** vernichtete in Rio de Janeiro das Atelier der brasilianischen Filmgesellschaft Sonofilm, einer Tochtergesellschaft eines nordamerikanischen Unternehmens. 500 Kurzfilme und mehrere Langfilme verbrannten, darunter ein soeben fertiggestellter, mit 600.000 Milreis bewerteter Film über die brasilianische Luftfahrt.

In Lima traf dieser Tage der nordamerikanische Forschungsreisende M. C. Spencer ein. Dieser hatte sich vor fünf Jahren in wenig bekannte Gegenden des südamerikanischen Kontinents begeben; seitdem hatte man keine Nachricht von ihm, so daß man ihn schon für tot hielt. Peruanischen Journalisten hat Spencer nun erzählt, daß er auf seiner Forschungsreise **Abenteuer der verschiedensten Art** erlebt hat. Vier Jahre lang hat er die tropischen Urwälder Brasiliens kreuz und quer durchforscht. Auch die Wälder von Ekuador und Peru hat er durchstreift. Häufig drohten ihm große Gefahren. Als er schließlich eines Tages im Kanu die Flußschnellen des Ashuaita hinabfuhr, fiel er einem wilden Stamm der Kaschibo-Indianer in die Hände, der ihn zehn Monate lang als Gefangenen festhielt. Im Verlauf eines Jagdzuges mit diesem Indianerstamm kam Spencer bis an die Grenzen einer zivilisierten Provinz von Peru, wo er fliehen konnte.

Zu der am 13. ds. erfolgten **Übertragung des Oberkommandos der gesamten britischen Streitkräfte in Fernost** an den britischen Oberbefehlshaber in Singapur berichtet Domei aus Hanoi, daß die Vollmachten des neuen Oberbefehlshabers auffällig groß seien, da ihm die gesamten Fernostgebiete einschließlich Burma und Hongkong unterständen. Außerdem stehe ihm das Recht zu, unabhängig von der Heimatregierung direkte militärische Verhandlungen mit den Fernoststaaten durchzuführen. Das neue Oberkommando Singapur sei fieberhaft bemüht, seine Position gegenüber Japan zu verstärken und habe als erste Maßnahme vor allem die dortigen Luftstreitkräfte ausgebaut. Außerdem sei die Schaffung einer direkten Luftverbindungslinie England—Ägypten—Indien—Singapur geplant. Auch die australischen und indischen Truppeneinheiten in Singapur seien in der letzten Zeit auf ein Höchstmaß verstärkt worden.

150 Jahre Greiner Stadttheater

Das älteste Theater der Ostmark.

Am 30. November 1790, also vor 150 Jahren, wurde in der Sitzung des Rates der Stadt Grein a. d. Donau beschlossen, eine bleibende Theaterbühne zu errichten. Demnach wurde in dem an das Rathaus anstoßenden „Getreidekasten einer alten Scheune“ von dem Greiner Maler Andre Artner eine Bühne und ein Zuschauerraum für 153 Sitzplätze und 70 Stehplätze sowie eine Loge errichtet. Abgesehen von geringfügigen technischen Änderungen und Einrichtung einer modernen Beleuchtung sowie Einbau einer zweiten Loge blieb die Theatereinrichtung bis heute genau in demselben Zustand erhalten, wie sie im Jahre 1790 geschaffen worden war. So sind noch im Parterre des Zuschauerraumes die alten mit einem Schloß versperrten Klappsessel, „Sperrsitze“ im eigensten Sinne des Wortes, erhalten. Unverändert ist auch der alte Theatervorhang aus der Goethezeit. Daß sich eine kleine Stadt mit kaum 100 Häusern entschließen konnte, ein ständiges öffentliches Theater zu errichten, ist in erster Linie auf die Begeisterung für das deutsche Schauspiel zurückzuführen, die damals alle deutschen Länder ergriffen hatte. Damals entstanden in allen großen Städten des Reiches und der Ostmark Schauspielbühnen, so in Schärding (1784), in Bregenz (1790), Leoben (1791), Steyr (1792), Wiener-Neustadt (1793) und Friesach (1793). Von diesen sind die Theater von Steyr, Leoben und Wiener-Neustadt heute noch in ihren alten Gebäuden in Betrieb, aber ihre seinerzeitige Einrichtung wurde im Laufe der Zeit durch eine neue ersetzt, so daß von der ursprünglichen Ausführung fast nichts mehr übriggeblieben ist. Alle übrigen Theater sind entweder seit ihrer Eröffnung in andere Gebäude übersiedelt oder sind aufgelassen worden. Damit ist das Greiner Stadttheater aus dem Jahre 1790 das älteste noch in seiner ursprünglichen Einrichtung erhaltene öffentliche Theater der Ostmark.

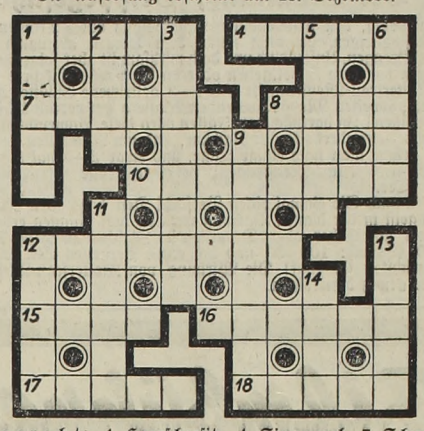
FÜR DEN LESETISCH

Lily Abegg: „Chinas Erneuerung“. Der Raum als Waffe. 480 Seiten mit Bildern und Karten. Ganzleinen RM. 7.50. Societäts-Verlag Frankfurt am Main. Die Verfasserin, die sich als Berichterstatterin der „Frankfurter Zeitung“ durch zwei Jahre in China aufgehalten und dort den Krieg an beiden Fronten erlebt hat, berichtet hier über ihn und Land und Leute im Fernen Osten in ungemein fesselnder und anschaulicher Art. Der Leser gewinnt einen lehrreichen Einblick in den gewaltigen Entwicklungsprozeß, den China seit dem Ausbruch der Revolution durchmacht und der noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Er erkennt, daß hier zwei Völker miteinander um die Palme des Sieges kämpfen, der darüber entscheiden soll, welches von ihnen nach seinen Ideen die Erneuerung Ostasiens durchführen wird. Lily Abegg verbreitet sich hier über den Aufbruch des 450-Millionen-Volkes der Chinesen und seine gewaltigen, vielfach noch schlummernden Kräfte. 32 schöne Bildertafeln und 2 Karten „Westchinas Verbindungswege mit dem Ausland“ und „Stand der japanischen Besetzung Chinas“ erhöhen den Wert dieses sehr zeitgemäßen Werkes.

von Pflügl.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 13. Dezember.



Waagrecht: 1 Herrschersitz, 4 Singvogel, 7 Schneidegerät, 8 Schusterwerkzeug, 10 Drahtnachricht, 12 Strauchfrucht, 15 Gleichklang, 16 japanisches Kleidungsstück, 17 Flachland, 18 Hülsenfrucht.

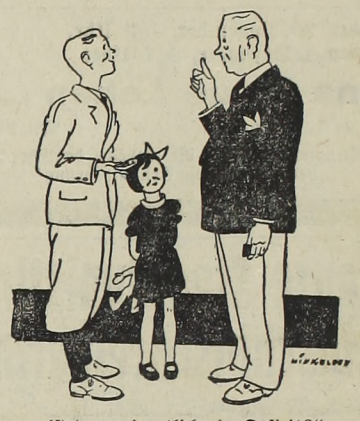
Senkrecht: 1 Möbelstück, 2 Teil der Milch, 3 europäischer Staat, 5 Brettspiel, 6 Katzenraubtier, 9 Körnerfrucht, 11 Insekt, 12 Saiteninstrument, 13 Fluß in Frankreich, 14 Behälter.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 15. November:

Waagrecht: 1 Losung, 5 Milch, 7 Tod, 8 Rat, 10 Ai, 11 Elf, 13 Rebell, 15 Silber, 16 Fes, 17 Eis, 20 Hut, 21 Arsen, 22 Distel.

Senkrecht: 1 Lid, 2 Schere, 3 Uhu, 4 Ger, 6 Saale, 7 Tresse, 9 Tilsit, 12 Lilie, 14 Erfurt, 18 Süd, 19 Gas, 20 Hel.

HEITERE ECKE



„Vater, was ist denn eigentlich ein Defizit?“ — „Junge, das weißt du nicht? Das ist... was du hast, wenn du weniger hast, als du hättest, wenn du nichts hättest.“

*

Das Mädchen hatte ein hauchdünnes Kleid an. Das Mädchen schritt gegen die Sonne. Am nächsten Tage meldete der Lokalbericht: „Gestern mußten seltsamerweise nicht weniger als vierundzwanzig Männer wegen Überschreitung der Verkehrsvorschriften und Nichtbeachtung der Verkehrsampeln in Strafe genommen werden.“

Arnold Böcklin ärgerte sich Zeit seines Lebens darüber, daß sein Name immer wieder falsch betont wurde. Einer Schriftstellerin, die ein Gedicht auf eines seiner Bilder verfaßt hatte und hierbei fälschlicherweise ebenfalls die Betonung im Reim auf die zweite Silbe seines Namens liegte, schrieb er entrüstet: „Paß auf, ich komm bald mit dem Stöcklin, — und klopf dir aus das Dichterunterröcklin! — Ich heiß nicht Böcklin! — Ich heiße Böcklin!“

Für die Hausfrau

Die Zeit vor den Weihnachtsfeiertagen wollen wir dazu benützen, in unsere Hausfrauenplauderei immer ein Rezept für Hausbäckerei einzuflechten, die ebenso für den Baum wie für unsere Soldaten als Liebesgabe verwendet werden kann. Daß wir dabei auf möglichste Billigkeit sehen wollen, ist selbstverständlich.

Für heute besprechen wir eine Haferflockenbäckerei, die mengenmäßig zwei gehäufte Teller voll ergibt. 16 Dekagramm Haferflocken werden auf einem reinen Backblech in mittelheißem Rohr gedörrt und dann auf einer Bröselmühle so fein als möglich gerieben. Wichtig ist, daß 16 Dekagramm geriebene Haferflocken vorhanden sind. Dazu gibt man 8 Dekagramm gesiebte Semmelbrösel, 24 Dekagramm Weizenmehl, 6 Dekagramm weiche Butter oder Margarine oder aber 4 Dekagramm Butterschmalz, eine Messerspitze Salz, ½ Paket Backpulver, ein ganzes Ei und soviel kalte Milch, daß daraus ein knetfester, glatter Teig gearbeitet werden kann. Diesen rollt man auf mehlbestaubtem Brett 3 Millimeter dick aus und sticht daraus beliebige Figuren, wie Blätter, Herzen, Sterne usw. In die Figuren sticht man noch ein kleines Loch, damit später der Bindfaden durchgezogen werden kann. Die Stückchen werden mit Milch bestrichen, mit grob geriebenen, gedörrten Haferflocken bestreut, auf ein leicht gefettetes, gestaubtes Backblech gelegt und in gut erhitzter Röhre hellbraun gebacken. Die Bäckerei nimmt man vor dem gänzlichen Erkalten vom Backblech und bewahrt sie trocken auf.

Und weiter wenden wir uns wieder der Lage auf den Gemüsemärkten zu. Die Weißkrauternte ist hereingebracht und allenthalben ist das Einsäuern des Weißkrautes auf Sauerkraut voll im Gange. Es ist noch immer die beste Zeit, das Weißkraut auch frisch zu verwenden für Essigkraut, gedünstetes Kraut, gefülltes Kraut, Krautsalat, Krautfleckerln usw. Daß zum gefüllten Kraut nicht nur ausschließlich Fleischfülle sich eignet, beweisen fleischlose oder fleischarme Füllungen mit Verwendung von Haferflocken, Kartoffeln, Wurzelgemüse, Graupen und verschiedene andere. Besonders gut ist eine Krautfülle aus steifem Kartoffelbrei, vermischt mit würzeligem, gekochtem Wurzelwerk oder eine Fülle aus dick eingekochten Haferflocken, vermischt mit ein wenig Wurst oder rohem Fleisch — selbstverständlich gut gewürzt — und gar etwas besonderes stellt eine Fülle aus weichem Semmelknödelteig dar, wenn das gefüllte, gut angebratene Kraut halbhoch mit einer milden Sensfoße aufgegossen und langsam fertiggedünstet wird.

Und nun noch ein Rezept für „Schnacks“. Dazu werden für vier Portionen vier Stück übriggebliebene kalte Kartoffel- oder Semmelknödel blättrig aufgeschnitten und ebenso schneidet man ¾ Kilogramm gekochte Kartoffeln; dann hackt man ein Stückchen Zwiebel oder Porree mit Schnittlauch oder Selleriegrün oder Petersilie fein zusammen und schwitzt die in einem Eßlöffel Fett heiß. Nun gibt man die Knödel und Kartoffeln hinzu, salzt das Ganze und erhitzt es unter wiederholtem Durchschaufeln recht gut. Der Schnacks wird locker gehäuft angerichtet und mit Endiviensalat oder Salat von roten Rüben oder aber mit eingebranntem Kohl aufgetragen.

Kalte Füße.

Kalte Füße sind ein sehr weit verbreitetes Übel der meist sitzenden Volksgenossen; manche können sich kaum im Bett erwärmen. Kalte Füße sind ein Zeichen von Blutmangel in diesen vom Herzen entfernten Körperteilen und von einer schwachen Blutzirkulation, zwar an und für sich nicht gerade gefährlich, aber geeignet, die Ursache zu ganz gefährlichen Krankheiten bilden zu können. Das beste ist freilich Verhütung dadurch, daß man diesen mechanisch notwendigsten Gliedmaßen auch die gehörige Berücksichtigung zuteil werden läßt. So hüte man sich vor zu engem Schuhwerk, wodurch die Eitelkeit sich sehr oft an dem eigenen Körper und manche gefallsüchtige Mutter an dem ihres Töchterchens versündigt. Es ist zwar allgemein bekannt und eigentlich selbstverständlich, daß Einpressung die Blutzirkulation hemmt, doch in Wirklichkeit richtet man sich wohl nach keinem Grundsatze so wenig wie nach diesem. Dann ist die erforderliche trockene Warmhaltung der Füße nötig! Die Neigung zu kalten Füßen, die bei vielen Personen vorhanden ist, zeigt sich im unangenehmen Gefühl des Kaltseins, das sich beim Sitzen einstellt, eher als bei anderen Personen. Jetzt ist die richtige Zeit der Vorbeugung, und das kann noch auf dem einfachsten und natürlichsten Wege geschehen, nämlich durch Nötigung des Blutzuflusses nach diesen Teilen. Das geschieht durch Bewegung.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation. Fahrschule.

Baumeister

Carl Deseyne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schrey, Pocksteinerstr. 24—26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei. Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsessigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Naturechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Bal. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Weganlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Praschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 25.

Wiener, Städtische — Wechselseitige — Janus. Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5 Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Bei Erkältung, Grippegefahr

ist es abwegig, den geschwächten Organismus durch Trinken größerer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten dem Herzen abträglich sind, auch noch anzustrengen. Unschädlich und doch wirksam ist aber folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1—2mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Machen auch Sie einmal einen Versuch! Den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Das vorzügliche Hautpflegemittel
Seit 25 Jahren Leupin-Crem bei Pickel-Ekzem-Wundsein usw.
In Drogerien u. Apoth.

Filmbühne
Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 29. November, 1/4 7 und 3/4 9 Uhr,
Samstag den 30. November, 1/2 5, 3/4 7 und 9 Uhr,
Sonntag den 1. Dezember, 1/4 3, 1/2 5, 3/4 7 und 9 Uhr,
Montag den 2. Dezember, 1/4 7 und 3/4 9 Uhr:

Jud Süß

In den Hauptrollen: Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinrich George, Werner Krauß. Spielleitung: Veit Harlan. Der verderbenbringende Einfluß des Judentums wird hier in den lebensechtesten Farben gemalt. Kein Volksgenosse versäume diesen Film! **Ein Spitzenfilm, von dem man spricht! Frei für Jugendliche über 14 Jahre!**

Samstag den 30. November, 1/4 3 Uhr,
Sonntag den 1. Dezember, 1/2 1 Uhr:

Ins blaue Leben ...

Jugendvorstellung **Mit Lilian Harvey**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau!
Jeden Samstag Erstaufführung!

Perfekte Stenotypistinnen und Maschinschreiberinnen

werden gesucht. Vorzustellen bei Gebr. Böhler & Co., AG., Ybbstalwerke, Böhlerwerk. 1025

Zeitung gelesen — dabeigewesen!

Tüchtige, selbständige
Verkäuferin

mit Befähigungsnachweis wird sofort aufgenommen für Bäckereifiliale und Gemischtwarenhandlung bei **Josef Winklmayr, Weyer a. d. Enns.** 1020

Goldschmied
SINGER
Alpina Gruen
Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Verkäuferin

auch Anfängerin, 20 bis 30 Jahre alt, wird sofort aufgenommen. Bedingung: sichere und flinke Rechnerin. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Für Führer und Vaterland fand am 22. November 1940 unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Leutnant Gerhard Seitz

ausgezeichnet mit dem E.K. 1 und E.K. 2, den Fliegertod. Wer ihn gekannt, weiß, was wir an ihm verloren. Er liegt im Heldenfriedhof Gütersloh, Westfalen.

In tiefstem Schmerz

Waidhofen a. d. Y., 28. November 1940. **Familie Seitz.**

Um stilles Beileid wird gebeten!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein **Sparbuch** in der

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags · Fernruf Nr. 2

Mein Herz sehnt sich nach Götz Möbel
STADTBAHNBOGEN 23 ECKE THALIASTR.
WIEN VIII.

Guterhaltenes Ehrbar-Pianino zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 1013

Verbreiten Sie unser Blatt!

„Nährra“ ges. gesch.
alkoholfrei
Für die zusätzliche Ernährung!
Zu haben: In Apotheken, Drogerien usw. – Wo nicht erhältlich, Versand von Kurpackungen mit 10 Flaschen zu RM. 6.70 inkl. Verpackung, portofrei, durch
Alleinhersteller
Hackerbräu München

Wohnung

(Zimmer und Küche) ehestens zu mieten gesucht. Anfragen an die Verw. d. Bl.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monatspackung RM 1.— zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

LICHTSPIELE KEMATEN

Samstag, 30. November, 1/2 9 Uhr, Sonntag, 1. Dezember, 6 und 1/2 9 Uhr
Zwischen Strom und Steppe (Puszta-liebe)
Sonntag, 1. Dezember, 1/4 2 und 1/2 4 Uhr - Jugendvorstellungen
Der schöne Märchenfilm **Dornröschen**

Wirtschafter-Ehepaar

oder Hausmeister wird für ein Kleinhaus mit einer Kuh und einer Ziege, einem Schwein und zwei Hühnern sofort aufgenommen. Leopold und Rosina Winkler, Kleinbreitental Nr. 8, St. Georgen am Reith, Ybbstal. 1018

Wir eröffnen den **Gasthof „Zum goldenen Hirschen“**

Waidhofen an der Ybbs, Unterer Stadtplatz 28 und 29

Samstag den 30. November 1940

unter eigener Führung. Der Zeit angepaßt werden wir unseren werten Gästen aus Keller und Küche das bestmöglichste bieten.

Karl und Paula Schönhuber

2 junge Hunde

sind billig abzugeben. Schloßhotel Zell. 1024

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinster Ausführung liefert raschest die

Druckerei Waidhofen a. Ybbs
Leopold Stummer

In buchenholzreicher Gegend

Holzbearbeitungs-Betrieb

wenn möglich mit Vollgatter, sonstige Einrichtung unwichtig, der Beschäftigungsmöglichkeit für dort ansässige 20 bis 50 Arbeiter, später mehr, bietet, von eingeführter Industriefirma

zu pachten oder zu kaufen gesucht

Ausführliche Angebote unter „Nr. 5259“ an Ala, Wien 1., Wollzeile 11

1019